

NACHSORGEKLINIK



TANNHEIM

gemeinnützige GmbH



**Menschen
Viele haben dieses
Haus gebaut**



Nachsorgeklinik Tannheim – eine Insel der Hoffnung

»» Tannheim ist ein Ort, der in Deutschland einmalig ist. Ich danke allen Menschen, die dort ihren Dienst tun

Ministerpräsident Günther Oettinger am 10. Dezember 2005

„Wir sind überglücklich, dass es diese Einrichtung gibt.“ Der Vater der krebskranken Valeria spricht den Familien aus dem Herzen. Die Nachsorgeklinik Tannheim, die im Jahr 2007 voller Freude ihr 10-jähriges Bestehen feierte, ist zu einer „Insel der Hoffnung“ für schwer krebs-, herz- und mukoviszidosekranke Kinder und Jugendliche geworden. Die Klinik vermochte im Rahmen der Familienorientierten Nachsorge bereits 17.737 Patienten, darunter 7.075 Primärpatienten, neue Kraft und Zuversicht zu vermitteln – eine überaus stolze Bilanz.



„Viele Menschen haben dieses Haus gebaut“, unterstreicht Roland Wehrle. Der Geschäftsführer der Klinik Tannheim und zugleich einer ihrer Hauptinitiatoren ergänzt: „Und sie sind unsere Freunde geworden.“ Roland Wehrle macht damit deutlich, dass

die so erfolgreiche Arbeit von Tannheim ohne nachhaltige Spenden auch in Zukunft undenkbar wäre. **Obwohl die Klinik seit Jahren zu 100% ausgelastet ist, benötigt sie jährlich rund 500.000 Euro an Spenden. Nur so ist der in der Fachwelt als hervorragend anerkannte Behandlungsansatz dauerhaft sicherzustellen.**

Die Nachsorgeeinrichtung entwickelt sich ständig weiter: Ein Erweiterungsbau für die physiotherapeutische Abteilung kommt ganz besonders den herz- und mukoviszidosekranken Patienten zugute, die nicht nur durch die verbesserten Sportmöglichkeiten, sondern vor allem von einer besseren Leistungsdiagnostik und der medizinischen Trainingstherapie profitieren. Mit sechs weiteren Appartements, die 2009 entstehen, kann man 72 weiteren Familien pro Jahr den so wichtigen Reha-Aufenthalt in der Nachsorgeklinik Tannheim ermöglichen. Im Erweiterungsbau befinden sich zudem Aufenthalts- und Therapieräume.



*Hilfe für die gesamte Familie:
In den vergangenen 11 Jahren
wurden in der Nachsorgeklinik
Tannheim im Rahmen der
Familienorientierten Nachsorge
7.075 Patienten und 10.298
Familienangehörige betreut.*



Momentaufnahmen: Geschäftsführer Roland Wehrle im Gespräch mit jugendlichen Patienten (links). Mitte, links: Skispringer Martin Schmitt und Schauspieler Sascha Wussow mit einem Patienten der

Klinik. Mitte rechts: Zu Gast bei der Nationalmannschaft, Tannheim-Kinder mit Lukas Podolski und Thorsten Frings. Rechts: Ein großer Förderer der Einrichtung ist Herzog Carl von Württemberg, dem die Stif-

tungsvorstände Roland Wehrle und Sonja Schrecklein im Namen der DEUTSCHEN KINDERKREBSNACHSORGE und der Nachsorgeklinik Tannheim zum 70. Geburtstag Glückwünsche übermitteln.

Eine Hilfe für Familien in großer Not

Mit der Eröffnung der Nachsorgeklinik Tannheim gGmbH für krebs-, herz- und mukoviszidosekranke Kinder und Jugendliche sowie deren Familien am 14. November 1997 ist für Betroffene im gesamten deutschsprachigen Raum eine lang ersehnte Hilfe Wirklichkeit geworden: „Für uns ist Tannheim ein Ort, wo sich Menschen unermüdlich für uns einsetzen, wo wir wieder zueinander finden können“, schreibt eine Familie. Und genau das ist das Besondere an der Einrichtung, sie ist für die gesamte Familie da – ihr Leitsatz lautet: „Der Patient heißt Familie.“

In der Klinik Tannheim wird den von der Sorge um das Leben des schwer kranken Kindes belasteten Eltern und Geschwistern eine ganzheitliche, medizinisch-psychoziale Hilfe angeboten. Eine Hilfe für Familien in großer Not: Wenn ein Kind lebensbedrohlich erkrankt, dann ist die ganze Familie krank! Dass mit dem Behandlungsansatz der Familienorientierten Nachsorge in der Tat der Gesamtfamilie hervorragend geholfen werden kann, belegen eindrucksvoll die Zahlen:

In rund 85 Prozent der Rehabilitationsmaßnahmen kann die Klinik die gesamte Familie betreuen.

Ein „Ausgewählter Ort“ im Land der Ideen

Dass mit dem Bau der Nachsorgeklinik Tannheim etwas Einmaliges geglückt ist, zeigen die Dankbarkeit der Patienten und die Anerkennung, die die Klinik durch ihre vielen Freunde erhält. Das Besondere dieser Einrichtung wider-



Der ärztliche Leiter Dr. Roland Dopfer mit einem kleinen Patienten der Nachsorgeklinik Tannheim.

spiegelt zudem die Auszeichnung „Ausgewählter Ort 2007“ im Rahmen der Aktion „Deutschland – Land der Ideen.“ Es kommt damit zum Ausdruck, was der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg aus Anlass des 15-jährigen Bestehens der Stiftung DEUTSCHE KINDERKREBSNACHSORGE, sie ist Hauptgesellschafter der Einrichtung, im Dezember 2005 über die Klinik Tannheim ausführte. Günther Oettinger:

„Hier wird schwer kranken Kindern und ihren Familien gleichermaßen fachlich wie menschlich geholfen. Ein Lob an die Mitarbeiter, ohne deren großes Engagement die Nachsorgeeinrichtung undenkbar wäre.“

NACHSORGEKLINIK



TANNHEIM

gemeinnützige GmbH

Rehabilitationsklinik für Familien
mit krebs-, herz- und mukoviszidosekranken
Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Viele Menschen haben dieses Haus gebaut...

Rehabilitationsklinik Tannheim – eine Dokumentation
3. und erweiterte Auflage, 2009



Zum Geleit – Liebe Freunde von Tannheim,



„Viele Menschen haben dieses Haus gebaut“ und „Miteinander von Herzen geben“: Unter diesen Losungen ist in den Jahren 1995/1997 ein Projekt verwirklicht worden, das in der Bundesrepublik Deutschland einzigartig dasteht: Eine Klinik für krebs-, herz- und mukoviszidosekranke Kinder sowie deren Eltern und Geschwister, die dank der Spenden von Zehntausenden von Menschen errichtet werden konnte.

Die Nachsorgeklinik Tannheim ist für mich ein Synonym für eine großartige Gemeinschaftsleistung der Betroffenenverbände, der Medien und der Politik. Aber auch für Engagement und Spendenbereitschaft, gelebte Solidarität und Bürgersinn. All dies kommt in einer Vielzahl von Spendenaktionen zum Ausdruck, die weit mehr als 24,5 Millionen Mark erbracht haben und die das insgesamt 51,5 Millionen Mark teure Projekt erst ermöglichen.

Mit dem 1984 von Prof. Dr. Dietrich Niethammer und mir in der Katharinenhöhe entwickelten familienorientierten Behandlungsansatz wurde die Grundlage für die Klinik Tannheim geschaffen: Denn schon bald zeigte sich ein immenser Bedarf, der sich in Wartezeiten ausdrückte. Hinzu kam der Ruf aus den Universitätskinderkliniken, dieses Behandlungskonzept auch auf andere schwer chronisch kranke Patientengruppen zu übertragen. So wurde mir bewußt, daß die familienorientierte Nachsorge fortgeschrieben werden muß, und auch mukoviszidose- sowie herzkranken Kinder und Jugendliche in den Genuß dieser Rehabilita-



*Roland Wehrle,
Geschäftsführer*

tionsmaßnahme kommen sollten. Dem Wunsch der Kliniken entsprechend, konkretisierte sich im Frühsommer

1990 die Idee, eine neue Einrichtung zu erstellen und die familienorientierte ganzheitliche Therapie für die drei Krankheitsbilder anzubieten. Die Arbeitsgemeinschaft der baden-württembergischen Förderkreise krebskranker Kinder e.V. stützte das Projekt genauso wie der Schauspieler Klausjürgen Wussow, mit dem wir gemeinsam im Dezember 1990 die „Kinderkrebsnachsorge – Klausjürgen Wussow-Stiftung“ gründeten, die heutige „Stiftung Deutsche Kinderkrebsnachsorge“.

Der Patient heißt Familie

Was folgte, ist in dieser Broschüre umfassend dokumentiert, weshalb ich an dieser Stelle auf die gegenwärtige Situation eingehen will: Denn die großartige Gemeinschaftsleistung war für uns Auftrag und Verpflichtung zugleich – und mit der Eröffnung der Klinik begann die eigentliche Arbeit erst. Wir standen wiederum am Anfang, in der Hoffnung, daß wir mit damals rund 100 neuen Mitarbeitern ein Konzept, das versicherungsrechtlich umstritten ist, zum Wohle

unserer Familien umsetzen können. Der Patient heißt Familie, und so ist die gesamte Einrichtung auf die daraus abzuleitenden Bedürfnisse hin konzipiert und organisiert.

Besonders wichtig ist die herausragende medizinisch-psychosoziale Versorgung in einem interdisziplinären Team und die Identifikation der Mitarbeiter mit dem Haus, dem Behandlungskonzept und den sich daraus ergebenden Behandlungszielen. Dies ist uns, wie wir nach sechsjähriger Arbeit resümieren können, sehr gut gelungen: Die Belegung stieg kontinuierlich, heute bietet die Nachsorgeklinik Tannheim rund 140 Arbeitsplätze und ist zu 100% belegt. Auch konnten wir im Juni 2004 einen Erweiterungsbau in Betrieb nehmen, um den Bedürfnissen der Jugendlichen noch besser gerecht werden zu können.

Heute erleben wir die Dankbarkeit unserer Patienten, die wir mit dieser Broschüre auch an unsere Freunde und Förderer weitergeben möchten. Gleichzeitig möchten wir dauerhaft das großartige Engagement unserer Sponsoren, Spender und Helfer würdigen und ihnen für diese Gemeinschaftsleistung danken. Sie alle haben es ermöglicht, daß die Idee einer familienorientierten Rehabilitation in Tannheim verwirklicht werden konnte.

Viele haben sich zum Wohle unserer kleinen Patienten und deren Familien vorbildlich engagiert. Hierzu zähle ich, neben den Gesellschaftern und Auf-

sichtsräten, insbesondere unsere Mitarbeiter selbst, die mit größtem Engagement und mit Einsatzbereitschaft das ganzheitliche familienorientierte Behandlungskonzept umgesetzt und eine hohe Zufriedenheit unserer Patienten erreicht haben.

Wir sehen hoffnungsvoll in die Zukunft und sind sicher, daß wir mit dieser Institution die Umsetzung der familienorientierten Rehabilitation für schwerst chronisch kranke Kinder in Deutschland gefestigt haben und unter erschwerten gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen weiter festigen können. Mögen die politisch Handelnden – ebenso wie die Kostenträger – einsehen, daß mit diesem neuen Rehabilitationskonzept nicht nur eine optimale Versorgung der schwer kranken Kinder und Jugendlichen gesichert ist, sondern auch Kosten im Gesundheitswesen begrenzt werden können.



*Roland Wehrle, Geschäftsführer
im Oktober 2004*



*Entwurf
zum Bau der
Rehabilitationsklinik
Tannheim.*

Viele Menschen haben

Die Nachsorgeklinik Tannheim – eine Dokumentation



Sie ist ein großartiges Zeichen der Solidarität unzähliger Menschen mit schwerkranken Kindern, Jugendlichen und deren Familien. Sie ist ein junges Haus und doch reich an Geschichte, einer einmaligen Geschichte: Die Rehabilitationsklinik Tannheim ist bundesweit zu einem Synonym dafür geworden, was erreicht werden kann, wenn sich Menschen gemeinsam für eine Idee begeistern. Denn nichts trifft auf die moderne, in idyllischer Lage am Waldrand gelegene Rehabilitationsklinik mehr zu als die Inschrift ihres Grundsteins: „Viele Menschen haben dieses Haus gebaut.“ Die Gesamtkosten in Höhe von 51,5 Millionen Mark konnten nahezu zur Hälfte mit Spenden finanziert werden! Zehntausende von Menschen haben insgesamt 24,5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt!

Als Leiter einer Rehabilitations-Einrichtung für krebskranke Kinder bei Furtwangen im Schwarzwald entwickelt Roland Wehrle 1984 gemeinsam mit Prof. Dr. Dietrich Niethammer von der Universitätskinderklinik Tübingen einen familienorientierten Behandlungsansatz für krebskranke Kinder und Jugendliche. Bereits im Frühjahr 1990 befaßt er sich mit einem Klinikneubau,



um die familienorientierte Nachsorge für andere schwerst chronisch kranke Kinder und deren Familien fortzuschreiben: für herz- und mukoviszidosekranke Kinder und Jugendliche.

Dreh- und Angelpunkt der Aktivitäten wird die im Oktober des Jahres 1990 in Furtwangen eröffnete Geschäftsstelle der Förderkreise für krebskranke Kinder in Baden-Württemberg mit Geschäftsführer Roland Wehrle an der Spitze und Marion Kopp als Sekretärin. Carl Herzog von Württemberg,

dieses Haus gebaut...



Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft baden-württembergischer Elternkreise, unterstreicht aus Anlaß der Geschäftsstellen-Eröffnung mit Blick auf den Mangel an Nachsorgeplätzen die Notwendigkeit des Vorhabens. Auch wenn der Klinikbau im Mittelpunkt der Aktivitäten steht, ein weiteres grundlegendes Ziel verfolgt man gleichfalls beharrlich: Die Beratung in Nachsorgefragen und die Vermittlung sowie Finanzierung von Rehabilitationsmaßnahmen.

Obwohl man bei offiziellen Stellen zu diesem Zeitpunkt noch wenig Gehör findet, erregt das Klinikbauvorhaben bereits kurz nach Bekanntwerden der Pläne bundesweite Aufmerksamkeit. Zu verdanken ist das einem Mann, der die Sache der krebskranken Kinder zu seiner eigenen macht: Klausjürgen Wussow. „Dr. Brinkmann“ hatte bei Dreharbeiten zur Fernsehserie „Die Schwarzwaldklinik“ erstmals Kontakt mit Betroffenen; Kinder und Eltern waren einer Einladung des Schauspielers nach Hinterzarten gefolgt. Die vielfältigen Schwierig-

keiten der kranken Kinder und ihrer Familien mitten in unserem Sozialstaat, aber vor allem ihr Lebensmut, beeindruckten Wussow nachhaltig. Für den Fernsehstar wird das Engagement für die kranken Kinder, Jugendlichen und deren Familien von sofort an zu einer Herzenssache. Und im Dezember 1990 münden seine vielfältigen Aktivitäten in der Gründung einer Stiftung, die die Förderung der familienorientierten Nachsorge zum Inhalt hat. Zentrale Aufgabe ist das Sammeln von Spendengeldern für den Bau der Klinik im Schwarzwald.

Das große Vorhaben konkretisiert sich im Juni 1991: Bei einer Stiftungsratssitzung beschließt die Kinderkrebsnachsorge - Klausjürgen-Wussow-Stiftung den Mangel an familienorientierten Nachsorgeplätzen durch den Bau einer Rehabilitationsklinik zu beheben. Die Bereitschaft der Stadt Villingen-Schwenningen, im Ortsteil Tannheim ein fünf Hektar großes Baugelände in Waldrandlage kostenlos zur Verfügung zu stellen, erleichtert die Entscheidung unge-

Wir Schauspieler, die wir das Glück einer großen Fernseh-Popularität haben, dürfen nicht die Hände in den Schoß legen – wir haben ganz einfach die Verpflichtung, anderen zu helfen, denen es nicht so gut geht wie uns, die nicht so glücklich sind wie wir und nicht so gesund.

Klausjürgen Wussow über sein Engagement für das Projekt Tannheim.





mein. Da das zu diesem Zeitpunkt auf ein Volumen von 45 Millionen Mark geschätzte Projekt zu einem nicht unerheblichen Teil über Spenden finanziert werden soll, richtet die Stiftung Kinderkrebsnachsorge zugleich Tannheim-Spendenkonto ein.

In der gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der baden-württembergischen Förderkreise krebskranker Kinder e.V. geplanten Klinik sollen erstmals auch schwer herz- und mukoviszidosekranke Kinder samt Familien die Möglichkeit zur Rehabilitation erhalten. Die Notwendigkeit des Vorhabens belegen die Zahlen: Jährlich erkranken etwa 1 800 Kinder neu an Krebs, 6 000 Kinder werden jährlich

Im Gespräch mit Betroffenen: Für den Schauspieler Klausjürgen Wussow war die familienorientierte Nachsorge eine Herzenssache.

bundesweit mit einem Herzfehler geboren und ebenso hoch ist die Zahl der an Mukoviszidose erkrankten Kinder und Jugendlichen. Die mittlere Lebenserwartung der Mukoviszidose-Patienten beträgt 30 Jahre. Ihre Lebensspanne verlängert sich dank der Fortschritte der Medizin weiter, eine Heilung der Krankheit ist gegenwärtig jedoch trotz aller neuen Erkenntnisse nicht möglich. Vor diesem Hintergrund ist eine umfassende, intensive Betreuung im Rahmen einer Rehabilitation unabdingbar.

Sich wohlfühlen bei einer Lesestunde im Kaminzimmer. Die Nachsorgeklinik Tannheim läßt der gesamten Familie Raum für Individualität.



Entscheidung für den Standort Tannheim

Im Dezember 1991 fällt für das Klinikvorhaben die Standortentscheidung: Hervorragende klimatologische Voraussetzungen, die dörfliche Infrastruktur sowie die Nähe zu einem Klinikum sprechen eindeutig für Tannheim im Schwarzwald, ein Ortsteil von Villingen-Schwenningen.



Im März 1992 findet nah beim Tannheimer Wald eine Besichtigung des künftigen Klinikgeländes durch die Initiatoren statt. Darunter auch Mit-Initiator Klausjürgen Wussow. „Ihr habt eine gute Luft hier“, begrüßt er seine Mitstreiter, die erste Planentwürfe der künftigen Klinik präsentieren können. Klausjürgen Wussow über Tannheim und sein Engagement für die familienorientierte Nachsorge: „Schon der Name ist sehr schön. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß die Idee von Roland Wehrle wächst und Tannheim dafür und für das veränderte Bewußtsein ein Grundstein ist. Deshalb bin ich Roland Wehrle dankbar, daß er den Mut gefaßt

Zeit haben für das kranke Kind, das die Zuwendung der gesamten Familie während und nach der Akutphase der Krankheit dringend benötigt.

hat, mich um Unterstützung für eine gute Sache zu bitten.“

Die Tannheim-Initiatoren treiben ihr Projekt in den folgenden Monaten engagiert voran: Den Skizzen folgen detailliert ausgearbeitete Pläne, eine Finanzplanung wird erstellt, ein Modell des Klinikvorhabens in Auftrag gegeben. **Und es fließen erste Spenden, Bausteine zum Anstoß des großartigen Vorhabens.** Von einer Bene-

fizveranstaltung in St. Georgen erhofft man sich den ersten finanziellen Grundstock für eine Anschubfinanzierung: 20 000 Mark kommen dabei zusammen. Weitere Aktionen folgen: Vereine und Privatpersonen spenden, kulturelle Ereignisse zugunsten von Tannheim finden statt und es gehen erste Firmenspenden in teils beträchtlicher Höhe ein. Allein das Unternehmen „Straub-Verpackungen“ aus Bräunlingen spendete bis 1996 exakt 50 000 Mark. Auch eine



Patenschaft kündigt sich an: Der Familien-Freizeitpark der Stadt Villingen-Schwenningen sammelt Spenden für einen Abenteuerspielplatz in Tannheim. Initiiert haben das Vorhaben 15 Kinder und Jugendliche.

Wie weitgreifend die Tannheim-Pläne sind, zeigt sich am Beispiel „Tag des herzkranken Kindes“, der im Mai 1992 bundesweit den Blick der Öffentlichkeit auf die Situation dieser Kinder und Jugendlichen lenkt: Wie krebskranke Kinder müssen auch herzkranken Kinder lange und häufige Klinikaufenthalte erdulden. Nicht nur der Patient, die gesamte Familie ist dabei großen Belastungen ausgesetzt. Der Bundesverband für herzkranken Kinder e. V. hält eine ganzheitliche medizinische und psychosoziale Versorgung deshalb für unabdingbar. Doch die meisten kinder-kardiologischen Abteilungen in den Kliniken vermögen eine derartige Betreuung nicht zu leisten. Die in Tannheim geplante Nachsorgeklinik wäre die erste Einrichtung in Deutschland, die diesen Kindern und ihren Familien über die rein medizinische Behandlung hinaus dabei helfen könnte, mit der Krankheit und ihren Folgen leben zu lernen. Aus Sicht des Bundesverbandes ist das Tannheimer Projekt nicht „wünschenswert“, sondern eine Notwendigkeit, und man stellt sich deshalb vorbehaltlos hinter die gute Sache.

Ferien für kranke Kinder: Wie vielfältig die Aufgabenstellung der familienorien-



tierten Nachsorge ist, dokumentiert ein Modellversuch im Juli 1992. Geschäftsführer Roland Wehrle kündigt an, man wolle kranken Kindern, die sich noch in der Akutphase ihrer Behandlung befinden, einen Ferienaufenthalt im Schwarzwald ermöglichen. Die Finanzierung übernimmt die Klausjürgen-Wussow-Stiftung. Heute stehen in der Nachsorgeklinik Tannheim vier

Appartements für derlei Ferienaufenthalte mit medizinischer Betreuung zur Verfügung. Offen sind sie auch für verwaiste Familien. Roland Wehrle: „Diese Familien müssen verstärkt in unser Nachsorgekonzept miteinbezogen werden. Sie haben nach dem Tod eines Kindes ein erhebliches Nachsorgebedürfnis. Eine Reha-



Linke Seite: Beim Spielen im großzügigen Freigelände.

Rechte Seite: Vivian, wohl behütet im Tannheim-Kindergarten.



bilationsmaßnahme gibt den Betroffenen die Chance, ihre traumatischen Erlebnisse besser zu verarbeiten.“

Eine Welle der Hilfe

Noch liegt der Baubeginn für die Tannheimer Klinik in weiter Ferne, befindet sich das Projekt im Vorstadium; doch die Idee, eine neue Klinik für krebs-, herz- und mukoviszidosekranke Kinder im Schwarzwald zu verwirklichen findet überall tatkräftige Anhänger. Eine Welle der Hilfsbereitschaft

setzt ein, mit kleinen und großen Aktionen: Im Freilichtmuseum Vogtsbauernhöfe in Hausach schneidet Olympiasieger Georg Thoma die weltgrößte Schwarzwälder Kirschtorte von Bäckermeister Bernd Waidele an. 12 000 Stück Kuchen werden veräußert. In Schwenningen und St. Georgen veranstalten der Liederkranz und der Sängerbund ein Benefiz-

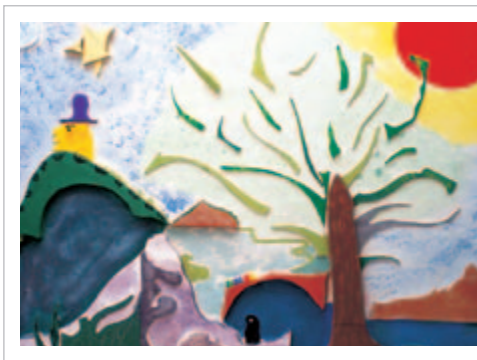
konzert, im Familien-Freizeitpark von Villingen-Schwenningen findet für Tannheim ein Oktoberfest statt und im Löffinger Wildpark wird eine Greifvogelschau geboten.

Auch Tannheimer Vereine wie die Osemali-Zunft, der Fußballclub oder der örtliche Musikverein übergeben Geldspenden – ein Zeichen der Verbundenheit mit der am

Mitten in der Natur, in klimatisch bester Lage, wurde die Nachsorgeklinik Tannheim errichtet. Trotz seiner imposanten Größe fügt sich das 131-Betten-Haus samt Nebengebäude harmonisch in die unberührte Schwarzwaldlandschaft ein.



eigenen Wohnort geplanten Klinik. Im Rahmen einer Informationsveranstaltung hatte Geschäftsführer Roland Wehrle die Bevölkerung davon überzeugt, daß die Nachsorgeklinik eine Bereicherung für Tannheim



Die Kunsttherapie in der Nachsorgeklinik hilft den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien, die Ereignisse der Krankheit aufzuarbeiten. Zahlreiche Werke schmücken die Klinik.

sein wird. Heute besteht eine enge Verbundenheit, die auf vielfache Weise zum Ausdruck kommt. Auch der wohl populärste Tannheimer, Weltmeister und Olympiasieger im Skispringen, Martin Schmitt, engagiert sich für die Rehabilitationseinrichtung. Zusammen mit seinem von einer Krebserkrankung genesenen Bruder Thorsten engagiert er sich im Rahmen der Aktion „Sportler helfen“ für die Nachsorgeeinrichtung. Die Brüder haben bis heute mehrere hunderttausend Euro an Spenden gesammelt.

Daß sich so viele Menschen mit ihrem guten Namen und mit vielen Taten für das Tannheim-Projekt einsetzen, bleibt nicht ohne Wirkung: Die Spendenaktionen im „Jahr eins“ auf dem Weg nach Tannheim sind nachahmenswerte Beispiele für andere Freunde der Kinderkrebsnachsorge, die Hilfsbereitschaft zieht immer weitere

Kreise – zur Freude der Initiatoren. Denn am Anfang stand nichts weiter als der Wunsch zu helfen – eine Vision.

Dieses breit angelegte Engagement für das Tannheim-Projekt ist auch im Slogan begründet, mit dem die Stiftung Kinderkrebsnachsorge auf die neue Klinik im Schwarzwald aufmerksam macht: **„Wenn ich groß bin, möchte ich gesund sein.“** Diese Botschaft erreicht die Herzen unzähliger Menschen, weil sich die Medien, Tageszeitungen, Zeitschriften, Rundfunk oder Fernsehen, uneingeschränkt hinter die gute Sache stellen.

Teddy „Erwin“ – Freund der Kinder

Im Sommer des Jahres 1993 wird – initiiert durch Carl Herzog von Württemberg – ein neuer treuer Freund der Klinik Tannheim „geboren“: Das weltbekannte Traditions-

Die Menschen müssen gerade für den Erhalt ihrer Gesundheit mehr Eigeninitiative entwickeln. Und in meinem Fall gilt auch: Ich habe die Gnade, sechs gesunde Kinder zu haben, deshalb wollte ich etwas für jene Familien tun, die nicht dieses große Glück haben.

Carl Herzog von Württemberg zu seinem Engagement für Tannheim.



unternehmen Margarete Steiff GmbH stellt nach einer Idee der Edition Domberger 2200 Exemplare von Teddy „Erwin“ her. Der Teddy ist die Nachbildung eines Steiff-Bären aus der Zeit von 1902 bis 1907. Für jeden verkauften Teddy erhält die Arbeitsgemeinschaft Kinderkrebsnachsorge eine Spende in Höhe von durchschnittlich 350 Mark. Insgesamt konnten dank „Erwin“ und seiner Liebhaber bis heute ca. 650 000 Mark Erlöst werden.

Die Nachsorgeklinik Tannheim ist mitten in freier Natur geplant. Daß sie tatsächlich in idyllischer Waldrandlage errichtet werden kann, klärt sich endgültig im Februar 1993. Der Gemeinderat von Villingen-Schwenningen stimmt diesem Standort zu und nach ersten Bedenken auch das Regierungspräsidium Freiburg. Gerade die Nähe zur Natur war ausschlaggebend für die Entscheidung gewesen, die Nachsorgeklinik in Tannheim zu bauen.

Derweil sammeln die vielen Freunde von Tannheim landauf und landab weiter unermüdlich Spendengelder für die Einrichtung. Ein Show-Abend im März 1993 in Remchingen, moderiert von ZDF-Hitparadenmoderator Uwe Hübner und mit Christoph Daum, damals Trainer des VfB-Stuttgart, als Überraschungsgast erbringt rund 40 000 Mark.

Für die meisten Freunde der Nachsorgeklinik Tannheim ist ihr Engagement im übrigen keine einmalige Angelegenheit. Als ein Beispiel von vielen kann der St. Georgener Gala-Benefizabend genannt werden, der im Mai 1993 bereits zum dritten Mal stattfindet und einen Reinerlös von rund 30 000 Mark erbringt. Und nicht nur Stars



Teddy „Erwin“, für den Tagesschausprecherin Eva Hermann hier Werbung macht.

und Talente aus dem Show-Geschäft engagieren sich für die gute Sache, mit der Landeshotelfachschule Villingen-Schwenningen findet sich eine Einrichtung, die Tannheim gleichfalls auf vielfache Weise unterstützt. So sorgte man beim Gala-Abend für die gute Küche, der St. Georgener Einzelhandel stiftete die Zutaten.

Überhaupt die Schulen: Viele Schulen engagieren sich, sammeln Spenden bei den verschiedensten Aktionen. Und helfen wollen nicht nur Grundschüler oder Gymnasiasten, sondern auch Kindergartenkinder. Besondere Aktionen starten die kaufmännischen Auszubildenden der Dornier-Werke in Friedrichshafen, die mit ihrem Engagement bis heute über 100 000 Mark für Tannheim gesammelt haben.

Vier Paten für die Klinik im Schwarzwald

Das Jahr 1993 brachte für das Tannheim-Projekt eine Fülle entscheidender Weichenstellungen. Hauptsächlich galt es, die damals auf 50 Millionen Mark geschätzten Baukosten durch ein möglichst hohes Spendenaufkommen abzusichern – eine gewaltige Aufgabe.



Aus dieser Situation heraus wurde die Idee geboren, Paten für den Bau von je rund 500 000 Mark teuren Appartementhäusern zu gewinnen, in denen die Familien während ihres Reha-Aufenthaltes untergebracht sind. Bereits im November 1992 hatte der VfB-Stuttgart seine Patenschaft für eines der Häuser signalisiert, die Tageszeitung „Südkurier“ folgte im Februar 1993. Im März erhielt man die Zusage von Rotary Deutschland und schließlich die der „Sternstunden“ des Bayerischen Rundfunks. Der Erfolg dieser vier Aktionen war gewaltig – sie können als erste „Sternstunden“ für Tannheim bezeichnet werden.

Bis heute sind **Dank der Südkurier-Initiative**, sprich der Hilfe der Südkurier-Leser, rund 3,0 Millionen Mark sprich 1,5 Millionen Euro zusammengekommen. Die Tageszeitung begleitete ihr Spendenprojekt intensiv journalistisch. In einem Beitrag macht



Die Nähe zur Familie, zu Mutter, Vater und Geschwistern wie sie bei einer Rehabilitationsmaßnahme in Tannheim selbstverständlich ist, hilft schwerkranken Kindern beim Überwinden der Folgen ihrer Krankheit.



der Mit-Begründer der familienorientierten Nachsorge, Prof. Dr. Dietrich Niethammer von der Universitätskinderklinik Tübingen, einmal mehr deutlich, weshalb es diese Hilfe für die kranken Kinder braucht: „Wenn auch in unserer Gesellschaft sich die Stimmen mehren, daß die

Familie stetig an Bedeutung verliert, so ist der Kinderarzt in dieser Hinsicht doch ganz anderer Meinung. Das natürliche Umfeld der Kinder hat einen ganz wesentlichen

Einfluß auf ihre Entwicklung, und eine intakte Familie ist mit großer Sicherheit noch immer der beste Hintergrund für das Aufwachsen eines Kindes. Das Konzept, das für die Tannheimer Klinik geplant ist, kann mit Sicherheit nicht alle Probleme lösen. Es kann aber wesentlich dazu beitragen, schwerkranken Kindern den Hintergrund einer Familie zu erhalten und ihnen beim Überleben nach ihren schweren Erkrankungen zu helfen.“

Daß dieses Engagement für kranke Kinder auch den Einsatz für die nach wie vor unheilbare Mukoviszidose beinhaltet, würdigt Christiane Herzog – die im Jahr 2000 an einer Krebserkrankung verstorbene Frau des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog – in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende der Mukoviszidose-Hilfe. In einem Südkurier-Beitrag hält sie fest: „Erstmals bekommen Muko-Kinder in der geplanten Nachsorgeklinik Tannheim die Chance, gegen ihre Krankheit im Kreis der Familie an-

zukämpfen.“ Ungewöhnlich erfolgreich verlaufen auch die übrigen Aktionen, die aus der Patenschaft resultieren, so die des VfB-Stuttgart, von Rotary oder die „Sternstunden“.

Das entscheidende Jahr

Dank der ungeheuren Solidarität der Bevölkerung mit dem Tannheim-Projekt sammelten sich bis zum Herbst 1994 bereits vier Millionen Mark an Spendengeldern an. Eine überaus stolze Summe, doch gesichert war das Klinikbauvorhaben damit noch nicht. Denn auf eines hatten die Initiatoren weiter zu warten: auf die Zusage der Krankenkassen, die Kosten für die Behandlung in der Nachsorgeklinik Tannheim zu übernehmen, den Abschluß eines entsprechenden Versorgungsvertrages also. Die hieraus resultierende Unsicherheit schwebte wie ein Damoklesschwert nahe-



Kompetente medizinische und psychologische Beratung finden in der Nachsorgeklinik Tannheim auch jugendliche Patienten, hier durch den Kardiologen Dr. Thomas Borth-Bruhns.

zu das gesamte Jahr 1994 über den Verantwortlichen. Im November 1994 konnte Roland Wehrle endlich bekanntgeben, daß die Krankenkassen den dringend erforderlichen Versorgungsvertrag abschließen werden. Damit war eine weitere entscheidende Hürde genommen.

Das zögerliche Verhalten der Krankenkassen und die noch nicht ausreichenden Spenden hatte den ursprünglich für 1994 geplanten ersten Spatenstich verhindert. Auf der anderen Seite zeigte die Kinderkrebsnachsorge durchaus Verständnis für den langen Entscheidungsprozeß, denn es galt auf Seiten der Kostenträger eine gesundheitspolitische Entscheidung mit wegweisendem Charakter zu fällen.

Verärgert und enttäuscht zeigten sich die Freunde von Tannheim im so schwierigen Jahr 1994, in dem das Projekt mehrfach an der Grenze zum Scheitern stand, über das Verhalten der „Aktion Sorgenkind“.

Diese hatte eine Förderung in Höhe von 800 000 Mark zunächst in Aussicht gestellt und dann wieder zurückgezogen.

Eine folgeschwere Entscheidung, denn das ursprünglich anvisierte Spendenaufkommen von rund 12 Millionen Mark würde für das 50 Millionen-Projekt als Eigenkapitalanteil nicht ausreichen, das stand mittlerweile fest. 18 Millionen Mark galt es zu sammeln, eine unglaubliche hohe Summe. Die Deutsche Krebshilfe, die später eine Million Mark als Spende und eine weitere Million als zinsloses Darlehen zur Verfügung stellte, hatte sich gleichfalls noch



Der VfB-Stuttgart ist ein treuer Freund der Nachsorgeklinik Tannheim. Auf dem Bild sind Chefarzt Dr. Dopfer (links) und VfB-Präsident Mayer-Vorfelder bei der Klinik-Einweihung zu sehen. Als Attraktion hatte Mayer-Vorfelder den Dfb-Pokal mitgebracht.

nicht erklärt. Ebenso fehlte die Zusage des Landes. Dabei war die gemeinnützige Betriebsgemeinschaft für die Nachsorgeklinik bereits gegründet. Als Rechtsform für die Betriebsgemeinschaft wählten die Initiatoren „eine Stiftung im Kleide der GmbH“ (Roland Wehrle). Der Hintergrund: Für ein Unternehmen, das gewinnbringend arbeiten würde, könnte man keine Spenden sammeln, ohne Spenden aber wäre Tannheim nicht zu realisieren gewesen.

Als Gesellschafter der gemeinnützigen GmbH mit einem Anteil von je 50 Prozent fungierten zunächst:

KINDERKREBSNACHSORGE – Stiftung für das chronisch kranke Kind

Arbeitsgemeinschaft der baden-württembergischen Förderkreise krebskranker Kinder e. V.

Später kamen zwei weitere Gesellschafter hinzu, es sind:

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Mukoviszidose e. V.

ELHKE-Elterninitiative Herzkranker Kinder e. V. Tübingen

Daß sich das Jahr 1994, das schwierigste in der Geschichte der Nachsorgeklinik Tannheim, doch noch zu einer „Sternstunde“ wandelte, ist all den Menschen zu verdanken, die sich aus Solidarität mit kranken

Kindern, Jugendlichen und deren Familien heraus einmal mehr hilfreich zeigten: unzähligen Spendern im gesamten Land. Sie haben geholfen, weil einmal mehr die Medien über die Situation in Tannheim informierten. Die Redakteure des Süddeutschen Rundfunks und des Südwestfunks starteten im Herbst 1994 eine Weihnachtsaktion, die ein unglaubliches Ergebnis hatte: 4,5 Millionen Mark wurden gespendet – damit hat man der Nachsorgeklinik zum Durchbruch verholfen. Geschäftsführer Roland Wehrle konnte bei der Übergabe des ersten großen Schecks in Höhe von 2,3 Millionen Mark den Baubeginn für das Frühjahr 1995 ankündigen. Zumal zu Weihnachten 1994 eine erfreuliche Mitteilung eintraf: das Land Baden-Württemberg sagte einen Zuschuß in Höhe von drei Millionen Mark zu. Überbringer dieser Nachricht war Ministerpräsident Erwin Teufel.



Der 1. Spatenstich am 6. Juli 1995

Viele hatten lange Zeit bezweifelt, daß es gelingen würde, eine derart immense Spendensumme zum Bau einer neuen Rehabilitationsklinik im Schwarzwald zu sammeln, jetzt war es Gewißheit: Die Nachsorgeklinik Tannheim konnte realisiert werden.



Die Sicherstellung der Klinikfinanzierung war für die unzähligen Spenderinnen und Spender und die Initiatoren von Tannheim eine mit tiefer Befriedigung aufgenommene Weihnachtsbotschaft, die eine Fülle von Ereignissen auslöste: Es konnte der Bauantrag eingereicht und ein Bauzeitenplan aufgestellt werden. Die Stadt Villingen-Schwenningen begann kurz darauf mit der Erschließung des Baugeländes. Da man gute Vorarbeit geleistet hatte, konnte bereits für den 6. Juli 1995 der erste Spatenstich angekündigt werden.

Die Freude über den konkret in Aussicht stehenden Baubeginn wurde aber bereits

wenige Wochen später getrübt. Wichtigtuerei rief einen Wünschelrutengänger auf den Plan, der lauthals verkündete, das Baugelände sei für krebskranke Kinder wegen intensiver Erdströme ungünstig. Zehn Fachleute von der Gesellschaft für Geobiologie und der Deutschen Forschungsgemeinschaft widerlegten derlei Mutmaßungen jedoch eindeutig. Dieses Ergebnis konnte Anfang April bei einem Vor-Ort-Termin der Presse bekanntgegeben werden.

Schönstes Sommerwetter begleitete am 6. Juli 1995 den 1. Spatenstich zum Bau der Nachsorgeklinik Tannheim, zu dem prominente Gäste anreisten und der ein bundes-



Die neue Klinik als Modell, viele prominente Gäste begleiteten den ersten Spatenstich der Nachsorgeklinik Tannheim am 6. Juli 1995. Am Rednerpult Geschäftsführer Roland Wehrle.

weites Medienecho fand. Der Spatenstich geriet zu einem Traumstart für Tannheim: Manfred Matusza, Oberbürgermeister von Villingen-Schwenningen, hatte Stiftungsratsvorsitzenden Fritz Funke den „Roten Punkt“ mitgebracht, die Konstanzer Tageszeitung „Südkurier“ übergab einen Spendenscheck in Höhe von einer Million Mark, und eine betagte Dame überreichte dem Schauspieler Klausjürgen Wussow einen Scheck in Höhe von 150 000 Mark.

Das dörfliche Tannheim wurde mit dem Baubeginn der Nachsorgeklinik **über Nacht zu einer Medienattraktion**: Fernsehsender, Bildjournalisten und Redakteure von regionalen und überregionalen Zeitungen drängten sich dicht an dicht auf der grünen Wiese, um den ersten Spatenstich für ein Projekt festzuhalten, das Ministerpräsident Erwin Teufel bei seiner Ansprache als „bewundernswert wagemutig“ skizzierte. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg räumte freimütig ein, er sei sich noch vor einem Jahr nicht sicher gewesen, ob die Nachsorgeklinik je realisiert werden könne. Daß es jetzt dazu komme, sei neben dem unermüdlichen Einsatz der Initiatoren einzig der riesigen Spendenbereitschaft der Bevölkerung zu verdanken.

Aus Anlaß des ersten Spatenstiches stand für die 400 geladenen Gäste auch ein Festzelt bereit. Dank des Einsatzes von Hans Ulrich Lochar, Lehrer an der Landeshotelfachschule in Villingen-Schwenningen, konnte die



Schulter an Schulter hatten sie für die Entstehung der Nachsorgeklinik Tannheim gekämpft, Schulter an Schulter absolvierten sie den ersten Spatenstich: Carl Herzog von Württemberg und Klausjürgen Wussow.



Der 1. Spatenstich zum Bau der Nachsorgeklinik Tannheim war auch ein Tag der Kinder. Die Kindergartenkinder von Tannheim umrahmten den Festakt mit Aufführungen.



Stationen eines Klinikbaues: *Welch gewaltiges Unterfangen der Bau der Nachsorgeklinik Tannheim war, verdeutlichte vielen interessierten Beobachtern ein Besuch der Baustelle. Das schlußendlich über 50 Millionen Mark teure Bauvorhaben wurde unter der Leitung des Architekturbüros Guido Rebholz von mehr als 200 Firmen aus der Region bewältigt.*

Klinik Tannheim die Gäste bestens bewirten. Speisen und Getränke waren eine Spende, den Service übernahmen die Schülerinnen und Schüler der Landeshotelfachschule.

Mit dem 1. Spatenstich begann eine insgesamt auf zwei Jahre angesetzte rege Bautätigkeit. Auf dem knapp sechs Hektar großen Grundstück galt es, **einen aus acht Gebäuden bestehenden Komplex** hochzuziehen, den das Bad Dürrheimer Architekturbüro Guido Rebholz entworfen hatte. 4 471 Quadratmeter Fläche wurden bebaut, um eine Geschoßfläche von 10 603 Quadratmetern zu realisieren mit einem Bruttorauminhalt von 50 485.150 Kubikmetern. Ausgeführt wurden die Arbeiten von insgesamt über 200 Handwerkerfirmen,

die nahezu ausschließlich aus der Region stammten. Die Nachsorgeklinik Tannheim machte damit ein Versprechen wahr, das bereits beim 1. Spatenstich gegeben worden war, nämlich überall dort, wo es möglich ist, heimische Firmen einzusetzen.

Die „Tour Ginkgo“

Mit dem Baubeginn durfte aber eines nicht geschehen: ein Abriß der Spendentätigkeit, denn noch immer klang im Tannheim-Projekt eine gewaltige Finanzierungslücke. Doch diese wurde von Tag zu Tag geringer. Schüler sammelten, Kunstwerke wurden versteigert, Institutionen wie Rotary übergaben hohe Spendenschecks

und auch eine Prominenten-Radtour half 1995 mit, das große Ziel zu erreichen. Veranstaltet wurde sie von der „Tour Ginkgo Christiane Eichenhofer Stiftung“. Der Start erfolgte am 7. September in Stuttgart. Innerhalb von drei Tagen ging es über Pforzheim, Karlsruhe, Straßburg und Offenburg nach Freiburg. Insgesamt legten die prominenten Teilnehmer 380 Kilometer für die kranken Kinder und Jugendlichen zurück. Rund 30 Empfänge gab es für die Radsportler auf ihrem Weg – und jedes Mal konnten sie eine Spende für Tannheim entgegennehmen. Im Jahr 1996 wurde die Aktion wiederholt. Die Initiative von Christiane Eichenhofer erbrachte Spenden in Höhe von insgesamt 450 000 Mark.

Sehr **aktiv für Tannheim** waren in dieser Zeit auch die 68 Mitgliedszünfte der Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte e.V., deren Präsident Roland Wehrle ist. Gemeinsam mit vielen Narrenzünften des Südwestens wurde bis heute über eine halbe Million Mark gesammelt.

Erfreuliche Nachrichten gibt es im Oktober 1995 von der Tannheim-Baustelle. Der „Südkurier“ berichtet: „Halbzeit auf dem Tannheimer Klinikgelände: Noch vier bis fünf Wochen wird es dauern, dann sind die vorbereitenden Erdarbeiten für die Errichtung der Nachsorgeklinik abgeschlossen. Allein die gewaltigen Erdverschiebungen, die das Ausmaß des Neubaus bereits gut

erkennen lassen, haben die erste halbe Million von geplanten 45 Millionen Mark Gesamtbaukosten verschlungen. Doch im „Südkurier“ steht auch zu lesen, daß für die Tannheim-Initiatoren nach wie vor jede Mark zählt, auf rund drei Millionen Mark beziffert Roland Wehrle zu diesem Zeitpunkt die letzte Lücke zur Sicherstellung der Eigenmittel für die Klinikfinanzierung. Doch die Freunde von Tannheim helfen wieder: Firmen spenden, Kindergärten überreichen Geldbeträge und zahlreiche Vereine sammeln bei Benefizveranstaltungen. Gemeinschaftssinn beweist einmal mehr die Tannheimer Bevölkerung, die bei einem gemeinsamen Fest 10 914 Mark für den Klinikbau in ihrer Gemeinde sammelt. Auch der Schwarzwald-Baar-Kreis zeigt sich hilfsbereit: Er bewilligt einen Zuschuß in Höhe von 300 000 Mark.

Klausjürgen Wussow hilft weiterhin

Schlagzeilen begleiten die Entstehungsgeschichte der Nachsorgeklinik Tannheim auf vielfältige Art und Weise, nicht immer waren sie hilfreich. Dicke Überschriften verkünden beispielsweise im November 1995 in einigen Boulevardblättern, daß sich Klausjürgen Wussow aus der Kinderkrebsnachsorge zurückziehe – gar im Zorn, wie suggeriert wird? Nichts daran stimmt, wie Geschäftsführer Roland Wehrle bei

Zur Weihnacht 1996 gingen bei der Ortsverwaltung von Tannheim „anonyme Briefe“ ein. Ihr Inhalt: Spenden für die Nachsorgeklinik. Für Ortsvorsteherin Helga Eilts ein Grund zur Freude, denn erst die vielen kleinen Spenden haben das Projekt möglich gemacht. Ihr Fazit: „Das sind die schönen Momente im Leben einer Ortsvorsteherin.“





einer Pressekonferenz versichert. Wahr ist einzig und allein, daß Wussow nicht mehr als geschäftsführender Vorstand seiner Stiftung tätig sein kann, weil es die vielen Verpflichtungen als Schauspieler nicht zulassen. Vielmehr nimmt sich der Schauspieler vor, seinen guten Namen noch intensiver als bislang für die gute Sache einzubringen, schließlich ist das Tannheim-Projekt **auf weitere Spenden dringend angewiesen**. Vom raschen Eingang neuer Spenden hängt jetzt der Baufortschritt ab. Und wieder sind es Spendenaktionen, initiiert von Freunden überall im Land, die über die Weihnachtszeit hinweg das Projekt entscheidend voranbringen.

„Fallers“ unterstützen Tannheim

Zu denen, die helfen, gehören auch die „Fallers“, die Akteure der gleichnamigen Fernsehserie in Südwest 3. Eine erste Initiative ist ein Besuch in der Kinderklinik Frei-

Glückliche Gesichter: „Die Fallers“ übergeben bei der Eröffnung von Tannheim den ersten Bewohner des Streichelzoos.

burg, wo man Geschichten vorliest und mit den Eltern ins Gespräch kommt. In der Folge sind die „Fallers“ auch dabei, wenn es darum geht, bei Veranstaltungen Spenden entgegenzunehmen. Erster Höhepunkt des Engagements ist eine Wohltätigkeitsveranstaltung in Konstanz, die der Südkurier gemeinsam mit dem Südwestfunk veranstaltet. Bei einem Aktionstag mit Benefiz-Versteigerung können über 100 000 Mark Erlöst werden. Im Januar 1996 kündigt man neue Projekte der Fernsehfamilie an, sie haben das Motto „Fallers für Tannheim“.

Hoffnungsvoll gehen die Tannheim-Initiatoren ins neue Jahr. 15,5 Millionen Mark an Eigenmitteln sind bislang zusammengekommen. 2,5 Millionen Mark fehlen noch. Die aber, so ist man sich sicher, werden im Jahr 1996 fließen.

„Stiftung für das chronisch kranke Kind“

Das Jahr 1996 beginnt mit dem Umbau der „Kinderkrebsnachsorge Klausjürgen-Wussow-Stiftung“ in die „Stiftung für das chronisch kranke Kind“. Mit dieser Namensänderung wird verdeutlicht, daß man sich nicht nur um Hilfe für krebserkrankte Kinder bemüht.



Die Aufgabe des geschäftsführenden Vorsitzenden übernimmt Roland Wehrle. Klausjürgen Wussow will sich indes, wie im November 1995 angekündigt, noch stärker um die Öffentlichkeitsarbeit bemühen. Er wird zugleich zum Schirmherren und Ehrenvorsitzenden ernannt.

Der Bau der Nachsorgeklinik macht unterdessen große Fortschritte, bei einer Besichtigung der Baustelle im April 1996

können die Verantwortlichen mit Freude feststellen, daß ihr Vorhaben mit „Riesenschritten“ vorangetrieben wird. Die Grundsteinlegung am 11. Juli 1996 ist eine weitere bedeutsame Etappe in der Geschichte der Klinik Tannheim. Durch viele Überstunden der Bauarbeiter glückte es quasi in letzter Sekunde, den Boden der Eingangshalle zu verlegen, auf dem die Feier dann stattfand. Der Grundstein ist ein gelungenes Werk



Grundsteinlegung für die Nachsorgeklinik Tannheim am 11. Juli 1996.

*Die Nachsorgeklinik
Tannheim mit Blick von
Südosten.*

des Furtwanger Bild-
hauers Hubert Rieber.
Er trägt die Inschrift:
„Viele Menschen haben
dieses Haus gebaut.“

Der „Südkurier“ berichtete aus diesem Anlaß: „Mit vereinten Kräften gelang es gestern einigen Förderern der Nachsorgeklinik, auch der stellvertretende Südkurier-Chefredakteur Dieter Wacker packte mit an, den 140 Kilogramm schweren, aus Bronze gegossenen Grundstein auf den dafür vorgesehenen Platz im späteren Eingangsbereich der Klinik zu wuchten. Zuvor hatte der Geschäftsführer der Nachsorgeklinik, Roland Wehrle, eine Stahlkassette, die unter dem Grundstein eingemauert wurde, mit Bauplänen, dem Teddybär „Erwin“, einer kompletten Südkurier-Dokumentation über die Spendenaktion für Tannheim und Münzen füllen lassen.“

Bei strahlendem Sonnenschein war viel Prominenz nach Tannheim gekommen, darunter auch der damalige Finanzminister des Landes Baden-Württemberg, Gerhard Mayer-Vorfelder, der unterstrich, das Land habe trotz Sparmaßnahmen drei Millionen Mark an Zuschuß genehmigt. Weitere Spenden waren in der Zwischenzeit zudem geflossen: Eine Initiative „Künstler für Tannheim“ hatte sich gegründet, die im Rahmen einer Kunstauktion 25 000 Mark erlöste, die bei der Grundsteinlegung über-



geben werden konnten. Insgesamt hatten sich auf dem Tannheim-Konto mittlerweile 18 Millionen Mark angesammelt. Noch weitere fünf Millionen Mark an Spenden zu sammeln, war zu diesem Zeitpunkt das erklärte Ziel der Stiftung Kinderkrebsnachsorge. Unterstützung fand die Nachsorgeklinik dabei einmal mehr in der Tageszeitung „Südkurier“, der Geschäftsführer Roland Wehrle besonders dankte.

Größte Baustelle im Landkreis

Im Sommer und Herbst 1996 freuen sich die Initiatoren über den raschen Fortgang der Arbeiten auf der Baustelle in Tannheim – der damals größten im Schwarzwald-Baar-Kreis. Modernste Computertechnik auf Seiten der Bauleitung, dem Bad Dürreheimer Architekturbüro Guido Rebholz, im Zusammenspiel mit Fachkräften von ausschließlich heimischen Firmen garantieren einen reibungslosen Baufortschritt. So kann exakt nach dem Zeitplan am 26. Oktober des Jahres das Richtfest gefeiert werden. Architekt Guido Rebholz lobt die am Bau der Nachsorgeklinik beteiligten 40 Firmen, die den Zeitplan sogar um 14 Tage unterbieten konnten, was zeige, daß man

auch ohne Generalunternehmer und nur unter Einsatz regionaler Unternehmen ein Projekt mit den Dimensionen dieser Klinik realisieren könne. Immerhin mußten in den 15 Monaten seit dem 1. Spatenstich 25 000 Kubikmeter Erde und Sandstein bewegt werden, wurden 8 000 Kubikmeter Beton und 550 Tonnen Stahl verbaut.

„Nicht bei den Kindern sparen“

Südwestfunk-Intendant Peter Voß nützt das Richtfest, um vor über 400 geladenen Gästen die Medien erneut für die besondere Problematik zu sensibilisieren, die mit dem Bau der Nachsorgeklinik Tannheim sprich mit der familienorientierten Nachsorge verbunden ist: die Debatte über weitere Einsparungen im Gesundheitswesen. Voß unterstreicht, es dürften auf keinen

Fall die Rehabilitationszeiten für Kinder gekürzt werden. „Das wäre ein fatales Signal“, kommentiert der Südwestfunk-Intendant. Peter Voß kündigt zugleich eine erneute Weihnachtsaktion des Südwestfunks zu Gunsten der Nachsorgeklinik Tannheim an und lobt das unglaubliche Engagement der „Fallers“ für das Projekt, die durch verschiedenste Aktionen bereits mehr als eine Million Mark an Spenden sammeln konnten.

Daß SWF-Intendant Voß beim Tannheim-Richtfest mahnende Worte an die Politik richtet, kommt nicht von ungefähr: Obwohl

Nachsorge muß sein, wenn Kinder die akuten Folgen ihrer schweren Erkrankung nachhaltig überwinden sollen. Voraussetzung dabei ist das Eingebundensein in der Familie.





Gezeichnet von einer unheilbaren Krankheit: Auch mukoviszidosekranke Kinder, Jugendliche und Erwachsene finden in Tannheim kompetente, lebensverlängernde Hilfe.

Bauzeiten und Kosten der Klinik minutiös im Plan liegen, zögern im November die Banken mit der Bereitstellung der dringend benötigten Millionen-Kredite. Die Begründung: Es sei noch nicht klar, ob künftig wie bisher vier oder nur noch drei Wochen Nachsorgeaufenthalt für kranke Kinder und deren Familien bezahlt würden.

Wieder haben die Initiatoren der Nachsorgeklinik Tannheim kurz vor dem Ziel eine große Hürde zu nehmen. Und wieder helfen zunächst vor allem die Spender, die Leser des „Südkuriers“ und die Zuschauer von „Südwest 3“. Allein der SDR/SWF (heute SWR) überreicht bei einer Weihnachtsgala einen Scheck in Höhe von 1,5 Millionen Mark, später steigt das Spendenauf-

kommen auf über zwei Millionen Mark an.

Auch die betroffenen Verbände der anderen Patientengruppen steuerten ihren Möglichkeiten entsprechend hohe Beträge bei. Über 100 000 Mark kamen von verschiedenen Elternkreisen herzkranker Kinder, davon weit über 50 000 Mark von der Interessengemeinschaft „Das herzkranke Kind e.V.“ (IDHK Stuttgart). Ein enormes Zeichen der Solidarität.

Doch trotz der vielen Spenden zögern die Banken weiter. 26 Millionen Mark an Krediten sollen über ein Bankenkonsortium bereitgestellt werden, erst im Juli des Jahres 1997 ist definitiv sicher, daß die Banken diese Fremdmittel gewähren. Es bedurfte harter Überzeugungsarbeit und intensiver Verhandlungen, um das Klinikprojekt in buchstäblich letzter Minute über diese alles entscheidende Hürde hinwegzubringen, denn vor dem Hintergrund der damaligen gesundheitspolitischen Diskussionen und den Einschnitten im Rehabilitationswesen wollten die Kreditinstitute keine neuen Kliniken mehr finanzieren.

Unterdessen arbeiten die Initiatoren planmäßig auf die Eröffnung der Klinik im November des Jahres hin. Mit Dr. Roland Dopfer, Chefarzt der Kinderonkologie, und Prof. Dr. Werner Rosendahl, Chefarzt der Kinderkardiologie, gelingt es, zwei erfahrene Oberärzte der Universitätskinderklinik Tübingen für die medizinische Leitung der Nachsorgeklinik Tannheim zu gewinnen. Insgesamt 100 Mitarbeiter werden eingestellt. Auch die Auslastung der Klinik ist früh gewährleistet: 35 Familien hatten sich für eine Rehabilitationsmaßnahme in Tannheim bereits Monate vor Fertigstellung der Klinik angemeldet.



Die vielfältigen Therapie- und Freizeitmöglichkeiten sind in der Nachsorgeklinik Tannheim auf die Bedürfnisse der gesamten Familie abgestimmt.



Ein Zeichen



Eröffnung der Nachsorgeklinik

„Hier wurde eine Rehabilitationseinrichtung geschaffen, die die kranken Kinder und Jugendlichen mit ihrem schweren persönlichen Schicksal ganz in den Mittelpunkt stellt. Hier werden neben den körperlichen auch ganz bewußt die seelischen Belastungen, die für die jungen Menschen in ganz besonderem Maße mit der Krankheit verbunden sind, in das Therapiekonzept einbezogen. Die heutige Eröffnung ist aber auch ein großartiges Zeichen der Solidarität unzähliger Menschen mit den schwerkranken Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien. Auch in dieser Hinsicht ist die Nachsorgeklinik Tannheim einzigartig. Sie ist entstanden durch das Engagement der Bürgerinnen und Bürger im Land.“

Erwin Teufel

Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg



Es war ein strahlender Tag – und doch herrschte immer wieder betroffene Stille. Zur Eröffnung der Nachsorgeklinik Tannheim am 14. November 1997 hatten drei Patienten den Mut, vor rund 300 geladenen Gästen über ihr Schicksal zu sprechen. Und als hätte es noch eines letzten Beweises bedurft, machten diese tiefgehenden Schilderungen von Menschen, die in so jungen Jahren mit einer lebensbedrohenden Krankheit konfrontiert sind, jedem im Saal schmerzlich bewußt, wie elementar

die Arbeit von Nachsorgekliniken ist. Von Rehabilitationseinrichtungen wie der Klinik Tannheim, die bis zum heutigen Tage nicht zu den festverankerten Elementen unseres Gesundheits- und Sozialwesens zählen. Für die Betroffenen sind Einrichtungen wie die 131-Betten-Rehabilitationsklinik Tannheim ein Lichtblick – doch bis die Reha-Maßnahmen von den Krankenkassen genehmigt werden, ist es meist ein langer, harter Weg. „Es ist geschafft, das Werk vollendet“, resümierte Stiftungsratsvorsitzender Fritz



großartiger Solidarität

T a n n h e i m a m 1 4 . N o v e m b e r 1 9 9 7

„Entscheidend ist, daß die Krankheit nach 14 Jahren immer noch nicht zu Ende ist.“

Ingo Bruns, 26 Jahre, Krebspatient

„Es ist mehr als etwas Körperliches – es ist der ständige Druck, daß man bald tot ist.“

Ronald Scharf, 17 Jahre, Krebspatient

„Nicht die Krankheit, sondern ich selbst will mein Leben bestimmen.“

Bettina Andelfinger, 31 Jahre, Mukoviszidose-Patientin



Funke im bis auf den letzten Platz besetzten Saal der Nachsorgeklinik, wo sich Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Medienwelt, Freunde und Gönner sowie Patienten versammelt hatten. Und gleich ob Ministerpräsident Erwin Teufel, Carl Herzog von Württemberg, VfB Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder oder Klausjürgen Wussow, sie alle würdigten an vorderer Stelle das Engagement der Spender und den Einsatz von Roland Wehrle, der unisono als Motor des Ganzen oder nimmermüder Spendensammler bezeichnet wurde. Die Eröffnung der Klinik war für ihn der krönende Abschluß eines Vorhabens, dessen Verwirklichung letztlich sieben Jahre gedauert hatte und das ohne den unerschütterlichen Glauben des heutigen Tannheim-

Geschäftsführers an einen erfolgreichen Ausgang nicht nur einmal, sondern gleich mehrfach gescheitert wäre.

Ministerpräsident Erwin Teufel, der die Klinik als ein „**großartiges Zeichen der Solidarität vieler Menschen**“ würdigte, stellte die Leistungen von Roland Wehrle unter anderem mit den Worten heraus, dieser habe einen dringenden Bedarf erkannt und es verstanden, prominente Mitstreiter zu finden. Erwin Teufel appellierte, die Klinik auch in Zukunft zu unterstützen, damit die Patienten und deren Familien hier Kraft, Zuversicht, Mut und Trost sowie die Gewißheit erfahren, daß sie mit ihrem Schicksal nicht alleingelassen werden.

Daß die Klinik Tannheim auch in Zukunft auf die Hilfe ihrer vielen Freunde angewie-



Im Anschluß an die Feierstunde versammelten sich die rund 200 Gäste aus Anlaß der Eröffnung der Nachsorgeklinik Tannheim im Speisesaal zum Mittagstisch, wo sie mit viel Liebe zum Detail von der Landeshotelfachschule Villingen-Schwenningen bewirtet wurden.

sen sein würde, verdeutlichte beim Festakt einer der maßgeblichen Mitbegründer der familienorientierten Nachsorge, Prof. Dr. Dietrich Niethammer, mit Blick auf die damalige aktuelle Entwicklung im Gesundheitswesen. Da das Konzept der familienorientierten Nachsorge nie Einzug in das Sozialgesetzbuch fand, unterstrich Prof. Dr. Niethammer, es würde das Ende von Tannheim bedeuten, wenn sich die

Krankenkassen aus diesem Bereich der Rehabilitation zurückzögen. Dazu ist es trotz der damals berechtigten Bedenken jedoch nicht gekommen.

Viel Aufmerksamkeit schenkte die Festgesellschaft auch der Rede von Südwestfunk-Intendant Peter Voß. Er resümierte: „Ein Märchen ist wahr geworden und merkte diesbezüglich weiter an: „Wo ein Wehrle ist, ist auch ein Weg.“

Über 25 000 Besucher beim „Tag der offenen Tür“

Wie groß der Freundeskreis der Nachsorgeklinik Tannheim ist, dokumentierte augenscheinlich der „Tag der offenen Tür“ am



Unaufhörlich war die Besucherschlange aus Anlaß des „Tages der offenen Tür“ der Nachsorgeklinik Tannheim.

15. und 16. November 1997: **Unaufhörlich bewegte sich eine Menschenschlange durch die neue Klinik**, unglaublich viele Spender wollten und konnten mit eigenen Augen sehen, was Dank ihrer Hilfe entstanden ist. Zu den großen Helfern der Klinik gehörten an diesem Wochenende einmal mehr die Tannheimer Vereine, die unter Leitung von Ortsvorsteherin Helga Eilts allesamt zur Bewirtung der Gäste zu Verfügung standen. Und wie schon bei der feierlichen Klinikeröffnung waren die Schauspieler der TV-Familie „Die Fallers“ präsent.

Das Fazit: Die Eröffnung der Nachsorgeklinik Tannheim geriet zum vielbeachteten und vielgelobten Abschluß einer bundesweit bislang einmaligen Initiative.

Wer ein solches Vorhaben wie die Nachsorgeklinik Tannheim in die Tat umsetzen will, ist auf Hilfe angewiesen. Aus übervollem Herzen darf ich den mehr als 100 000 Spendern sehr herzlich danken, daß sie uns in die Lage versetzten, mit dem großen Werk zu beginnen.

Stiftungsratsvorsitzender Fritz Funke bei der Tannheim-Eröffnung.



Ein Dankeschön an viele,



Die Ehrentafeln in der Nachsorgeklinik Tannheim

Es ist schon oft gesagt: das herzliche Dankeschön an die vielen Spender. Doch was einem in diesem Zusammenhang eher selten bewußt wird: Es gibt bundesweit nur wenige Spendenaktionen, denen ein ähnlicher Erfolg beschieden war. Immerhin sieben Jahre lang haben die Initiatoren, allen voran Klausjürgen Wussow, Carl Herzog von Württemberg und Roland Wehrle, für den Bau einer neuen Nachsorgeklinik in Tannheim im Schwarzwald geworben – unermüdlich. Besondere Unterstützung erhielten sie dabei von den Medien und einigen Hauptsponsoren. An deren Hilfsbereitschaft erinnern als ein bleibendes Zeichen der Dankbarkeit von Bildhauer Hubert Rieber gestaltete Bronze-Tafeln.



Die Beweggründe für diese Hilfe hat bei den Feierlichkeiten zur Eröffnung der Nachsorgeklinik Tannheim treffend – und sicher stellvertretend für viele – Klausjürgen Wussow formuliert:

„Weil ich das Glück habe, ein gesundes Kind zu haben. Einen frechen kleinen Jungen, voller Lebensfreude und Phantasie. Der mir nur Freude macht, der mich in Atem hält mit immer wieder neuen Ideen und Streichen. Vielleicht kann ich deshalb ermessen, was es bedeutet, wenn dieses Glück in Gefahr gerät, in Lebensgefahr vielleicht. Ich kann mir vorstellen, welche Verzweiflung Eltern dann überkommt: Angst, Wut und auch Zorn. Warum gerade ich,

warum gerade wir? Warum gerade unser Kind?“

Aus diesen Worten des bekannten Schauspielers spricht auch das Wissen um die Sorgen und Nöte der betroffenen Familie, die Wussow aus vielen Gesprächen kennt.

Hilfe für Tannheim – oft kam und kommt sie unerwartet. Still wurde es bei den Eröffnungsfeierlichkeiten als Gertrud Beitlich das Wort ergriff und ohne großes Aufsehen an Geschäftsführer Roland Wehrle einen Spendenscheck der Beitlich-Stiftung überreichte: Eine Million Mark!

Diese Hilfe für Tannheim und die der anderen Hauptsponsoren ist auf den folgenden Seiten dokumentiert.



viele Freunde...



Gertrud Beitlich überreichte nach ihrem Eintrag ins Gästebuch bei der Eröffnung der Nachsorgeklinik Tannheim an Geschäftsführer Roland Wehrle ohne großes Aufsehen einen Scheck: Die Beitlich-Stiftung spendete eine Million Mark.

Die Eröffnung dieser Klinik ist zwar ein wichtiger, aber nur ein erster Schritt. Auch in Zukunft brauchen kranke Kinder und ihre Familien unsere Hilfe. Wir, die wir gesund sind und gesunde Kinder haben, haben die Pflicht – und nicht zuletzt auch die Freude – zu helfen.

Klausjürgen Wussow bei der Eröffnung der Nachsorgeklinik Tannheim



Weihnachtsaktion 1994 und „Herzenssache“

Südwest 3 – S 4-Baden-Württemberg – Landesschau von SWF/SDR

Es war der Durchbruch für Tannheim, ein Riesenschritt hin zum Bau der Klinik: Fünf Wochen lang berichteten der Südwestfunk und der Süddeutsche Rundfunk 1994 während der Advents- und Weihnachtszeit im Fernsehprogramm „Südwest 3“ und im Hörfunkprogramm „S 4“ über das geplante Nachsorgeprojekt.



Mit einer Aufzeichnung des Magazins „Treffpunkt“ auf dem Weihnachtsmarkt in VS-Schwenningen setzte eine Welle der Hilfe ein, der Tannheim schlußendlich stolze 4,5 Millionen Mark an Spenden zu verdanken hatte. Das Geheimnis dieses Erfolges: Vom 28. November bis zum 23. Dezember wurden täglich Geschenke von Prominenten versteigert. Es waren Prominente aus Politik, Sport, Kunst und dem Showgeschäft, die da gemeinsam „für eine gute Sache trommelten“: Souvenirs von Spitzensportlern wie Markus Wasmeier, Jürgen Klinsmann, Michael Schumacher, Rosi Mittermaier, Christian Neureuther; aber auch ein Teddybär von Ministerpräsident Erwin Teufel, persönliche Präsenze von Willi Millowitsch, Rudi Carell, Udo Jürgens, S.K.H. Carl Herzog von Württemberg oder Dieter Thomas Heck wurden versteigert. Das Resümee des Veranstalters: „Unsere bislang erfolgreichste Spendenaktion.“

Und ein weiterer positiver Nebeneffekt stellte sich gleichfalls ein: Unter dem Eindruck der immensen Spendenbereitschaft der Bevölkerung bewilligte das Land Baden-Württemberg für Tannheim einen Zuschuß in Höhe von drei Millionen Mark.

Die „Aktion Herzenssache“

1996 folgte eine weitere Hilfsaktion des Südwestfunks/Süddeutschen Rundfunks für Tannheim. Unter dem Stichwort „Herzenssache“ wurde gemeinsam mit der „Bad Dürrheimer Mineralbrunnen GmbH & Co.“ landesweit zu Spenden aufgerufen. Ob Einzelpersonen, Familien, Firmen, Schul-

klassen oder Vereine, viele tausend Menschen beteiligten sich an einer guten Sache.

Als im Rahmen einer Live-Sendung aus der Tonhalle in VS-Villingen eine erste Bilanz gezogen werden konnte, waren bereits 1,54 Millionen Mark auf dem Spendenkonto eingegangen.





Aus Anlaß der Eröffnung der Klinik Tannheim am 14. November 1997 sendete das dritte Programm des Südwestfunks „live“ aus der Nachsorgeeinrichtung.

Zusammen mit weiteren Aktionen ergab sich letztendlich ein geradezu unglaubliches Spendenaufkommen von über sechs Millionen Mark!

Die Vielfalt der Aktionen im Rahmen der „Herzessache“ läßt sich unter anderem am Beispiel der „Fallers“ dokumentieren, den Akteuren der gleichnamigen Fernsehserie von Südwest 3: „Vater Fallers“ besuchte den Weihnachtsmarkt in Steißlingen, nahm einen Scheck in Höhe von 14 500 DM entgegen. Doch auch „kleinere“ Spenden fanden stets ihre Würdigung: „Kati“ alias Christiane Bachschmidt begleitete Geschäftsführer Wehrle, um einen 700-Mark-Scheck der

Tischtennisabteilung des DJK-Villingen entgegenzunehmen. Jungbauer Karl spricht Peter Schell hatte viel Erfolg mit einer ganz besonderen Aktion: Gegen eine Spende konnte man ihn für einen Balladen- und Rezitationsabend buchen. Und wer Lust auf einen Drehtag „live“ bei den Fallers hatte, konnte sich diesen im Rahmen einer Südkurier-Weihnachtsaktion ersteigern.



Intendant Peter Voß bei der Anbringung der Sponsorentafel, die an die großartige Hilfe des Südwestfunks bei der Verwirklichung der Nachsorgeklinik Tannheim erinnert.

Der SÜDKURIER sammelt über 3 Millionen Mark

Erfolgreichste Leser-Aktion aller Zeiten – Tausende machten mit

Das Werden der Nachsorgeklinik für krebs-, herz- und mukoviszidosekranke Kinder und Jugendliche in Tannheim ist zu einem guten Stück dem SÜDKURIER und damit den Leserinnen und Lesern dieser Zeitung zu verdanken. Schließlich spendeten sie bis heute ca. 3 Millionen DM sprich 1,5 Millionen Euro für Tannheim.



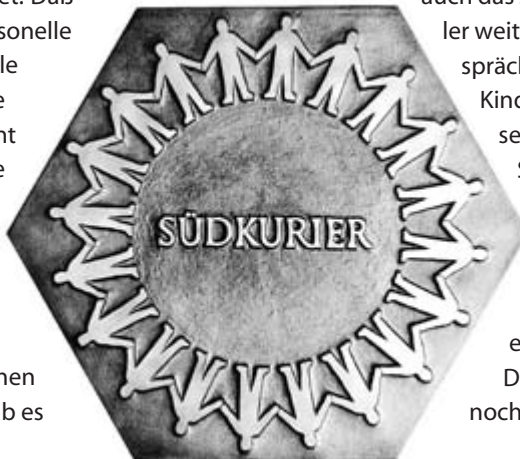
Hinter diesem großartigen Ergebnis stecken gleich mehrere Superlative: So wurde mit den 2,4 Millionen DM die Tannheim - Hilfe die mit Abstand erfolgreichste Spendenaktion, die der SÜDKURIER jemals initiiert hat. Noch nie in der Geschichte dieser Zeitung unterstützten so viele Menschen, Vereine, Institutionen und Unternehmen einen Spendenaufruf. Keine andere Spendenaktion lief über einen so langen Zeitraum und dies mit einer fast durchgängigen Beteiligung der Leserinnen und Leser. Und wohl selten wurde ein Projekt im Verbreitungsgebiet auch durch eigene Aktivitäten des Hauses SÜDKURIER so intensiv begleitet. Daß sich der große personelle und auch finanzielle Aufwand im Hause SÜDKURIER gelohnt hat, läßt sich heute wohl am besten an dem Klinikneubau in Tannheim ablesen.

Zugegeben: Bei den Verantwortlichen des SÜDKURIER gab es

anfänglich durchaus eine gewisse Skepsis. Läßt sich solch ein gewaltiges Klinikprojekt tatsächlich realisieren? Wie sicher ist der Finanzierungsplan? Wie solide ist das medizinische Konzept? Fragen über Fragen. Schließlich hatten Geschäftsführung und Redaktionsleitung in erster Linie eine große Verpflichtung und Verantwortung den Leserinnen und Lesern gegenüber, die in der Gewißheit, eine dringend notwendige medizinische Einrichtung zu fördern, spenden sollten. Eine Vielzahl von Gesprächen mit dem heutigen Geschäftsführer der Tannheimer Klinik und unermüdlichen Motor für das Projekt, Roland Wehrle, aber

auch das Zusammentragen vieler weiterer Fakten und Gespräche mit Eltern kranker Kinder, mit Betroffenen selbst, ließ im Hause SÜDKURIER schließlich im Spätjahr 1993 die Erkenntnis reifen: „Wir müssen uns einfach engagieren.“

Doch damit waren noch nicht alle Zweifel aus





Übergabe eines Spendenschecks durch den SÜDKURIER aus Anlaß des 1. Spatenstichs durch Chefredakteur Werner Schwarzwälder, Geschäftsführer Dr. Hans Gasser und stellvertretenden Chefredakteur Dieter Wacker.

dem Weg geräumt. Die nächsten bezogen sich auf die Höhe der möglichen Spendensumme. Eine Million Mark stand im Raum. Die wollte man auf jeden Fall zusammenbekommen. Ein mutiges Ziel. Ist es tatsächlich zu erreichen, „oder hatten wir den Mund zu voll genommen?“, erinnert sich der Leiter der SÜDKURIER Heimatredaktion und stellvertretende Chefredakteur, Dieter Wacker, der beim SÜDKURIER die Spendenaktion initiierte und betreute. Manch schlaflose Nacht verbrachte er anfänglich, bis die große Spendenwelle dann tatsächlich losrollte.

In der ersten Reihe der Förderer

Mit dieser großangelegten Aktion stand der SÜDKURIER in der allerersten Reihe der Förderer. Die Spenden, die auf dem SÜDKURIER-Sonderkonto bei der Sparkasse Villingen-Schwenningen eingingen, reichten von fünf Mark, die von karger Rente oder Taschengeld abgezwickelt wurden, bis hin zu stattlichen 10 000 DM einzelner Unternehmen. Firmen, Azubis, Einzelhandelsgeschäfte, aber auch unzählige Vereinigungen und Vereine im SÜDKURIER-Land, übertrafen sich teilweise an Ideenreichtum,

wenn es darum ging, Spenden für die Tannheimer Klinik zu sammeln und auf das SÜDKURIER-Sonderkonto zu überweisen.

Auktionen, Flohmärkte, Sportveranstaltungen, Verkaufsausstellungen, Konzerte, gemeinsame Auftritte mit der Fernsehfamilie „Die Fallers“ oder die Promi-Fahrradtour „Ginkgo“, alle entweder vom SÜDKURIER selbst- oder zumindest mitveranstaltet, ließen zusätzlich die Kasse für Tannheim klingeln. Und so wurde aus der Vision bald Realität: Beim ersten Spatenstich zur Nachsorgeklinik überreichten der damalige SÜDKURIER-Geschäftsführer Dr. Hans Gasser, Chefredakteur Werner Schwarzwälder und sein Stellvertreter Dieter Wacker einen Scheck über die stolze Summe von einer Million Mark.

Doch damit war das Engagement dieser Zeitung nicht beendet: Die Werbetrommel wurde weiter kräftig gerührt und so haben sich bis zur Eröffnung der Klinik rund 2,4 Millionen Mark auf dem SÜDKURIER-Sonderkonto angesammelt. Ein Betrag, der die kühnsten Erwartungen längst übertroffen hat. Und dabei ist es nicht geblieben, weitere Spendenaktionen folgten, bis heute sind Dank dieses Engagements über 1,5 Millionen Euro zusammengekommen.

Durch die Sparda-Bank: Hilfe für die Zukunft

Der „Tannheim Löwe“ des Künstlers Otmar Alt ist ein Wahrzeichen der Klinik

„Zukunft“ war von Anfang an das Thema der Sparda-Bank. Damit auch kranke Kinder und Jugendliche eine glückliche Zukunft haben, bei ihrer Rehabilitation von der ganzen Familie unterstützt werden können, engagierte sich die Sparda-Bank für den Bau der Nachsorgeklinik Tannheim.



Insgesamt 730 000 Mark und die Alt-Skulptur für den Eingangsbereich – die Sparda-Bank Baden-Württemberg hat zum Bau der Nachsorgeklinik Tannheim einen wesentlichen Beitrag geleistet. Ein stolzes Engagement, zumal die Bank das Projekt schon sehr früh förderte und auch unter diesem Aspekt zu den Hauptsponsoren zählt. Mit der Eröffnung der Klinik war die Verbundenheit mit Tannheim jedoch nicht zu Ende: Die Sparda-Bank unterstützt die Nachsorgeeinrichtung auch weiter und hat unter anderem die Herausgabe dieser Dokumentation zur Entstehung der Nachsorgeklinik Tannheim finanziell gefördert.

Als in der Silvesternacht 1899 die Sektorkorn knallten, war das der Auftakt zu einem neuen Kapitel Bankgeschichte im damaligen Königreich Württemberg: Der „Spar- und Darlehensverein von Angehörigen der Königlich Württembergischen Verkehrsanstalten“ war eine Zu-

kunftsoption für die Beamten der Eisenbahn, der Post und der Dampfschiffahrt im Königreich Württemberg, denn er sollte bescheidenen Wohlstand ermöglichen und so ins Alltagsleben der Verkehrsbediensteten Erleichterungen bringen.

Heute ist die Sparda-Bank Baden-Württemberg eine der großen Banken im Land und hat den Aufbruch 2000 mit der Fusion im November 1998 schon begonnen.

Der Löwe von Otmar Alt

Sichtbares Zeichen für das Engagement der Sparda-Bank in Tannheim ist nicht nur die Sponsorentafel, vielmehr begleitet eine Spende der Bank die Nachsorgeklinik in ihrem Alltag nachhaltig: Der Löwe von Otmar Alt auf dem Platz vor dem Eingangsbereich. Die farbenfrohe Stahlplastik ist das Wahrzeichen der Klinik und ist zudem ein Dankeschön an den



Im Zeichen des Löwen stand die Spendenaktion von SDR und SWF, heute SWR, für die Nachsorgeklinik Tannheim. Aus Anlaß der Klinik-Eröffnung berichtete der Fernsehsender „live“ aus Tannheim. Unser Bild zeigt Moderatorin Andrea Müller mit dem Fernsehlöwen (links) und der „Löwen-Skulptur“ von Otmar Alt, eine Spende der Sparda-Bank



Südwestfunk, dessen Weihnachtsaktion „Herzessache“ mit ihrem überwältigenden Erfolg im „Zeichen des Löwen“ stand. Den Kindern von Tannheim signalisiert der Löwe, daß sie in ihm einen Freund und Beschützer haben, ein Haus betreten, das für sie und ihre Familien erbaut wurde.

Schon früh hatte die Sparda-Bank den Löwen in ihre Aktionen zugunsten von Tannheim integriert. In der Kundenzeitschrift stellte man den Alt-Löwen in den Mittelpunkt einer Spendenaktion mit der „Landesschau“ des Fernsehprogramms Südwest 3. Otmar Alt, ein herausragender Künstler der deutschen Gegenwart, ent-

warf dafür einen Pin mit dem Löwen, es wurde eine farbige Radierung aufgelegt, ein Plakat für eine Alt-Ausstellung in der Sparda-Bank gedruckt und zudem ein Otmar-Alt-Buch zum Verkauf bereitgehalten.

Daß das Engagement der Sparda-Bank unter dem Motto „Wir helfen – helfen auch Sie mit“ einen derart großen Erfolg hatte, ist in der Hauptsache ihren Kunden zu verdanken, die Tannheim eine beispielhafte Unterstützung gewährten. Sie erwarben Alt-Kunstwerke oder spendeten Geld. Die Bank selbst gewährte gleichfalls hohe Spenden von insgesamt mehreren hunderttausend Mark.

Der VfB-Stuttgart – Ein Haus für Tannheim

„Von diesem großartigen Ergebnis haben wir allenfalls geträumt“

Wie er sich fühlt? „Wie ein Marathonläufer, der sich auf der Zielgeraden befindet“, sagte Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder kurz vor der Eröffnung des VfB-Hauses in der Nachsorgeklinik Tannheim. „Von diesem großartigen Ergebnis haben wir allenfalls geträumt“, lautete das Resümee des VfB-Stuttgart.



Auf eine Initiative des Präsidiums übernahm der Verein 1992 die Patenschaft für das sogenannte VfB-Haus und unterstützte das Projekt mit zahlreichen Aktionen und aktiver Mithilfe nicht nur mit Spendengeldern. So kamen bis zum Jahr 2000 über 700 000 Mark an Spendengeldern aus vielen Einzelaktionen zusammen. Und auch die VfB-Profis trugen ihren Teil zum hohen Spendenaufkommen bei. „So hatte manche Verfehlung im Nachhinein doch noch etwas Gutes“, wie der damalige VfB-Präsident und heutige DfB-Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder bei der Eröffnungsfeier der Nachsorgeklinik kommentierte.

Zur Grundsteinlegung im Juli 1996 ließ es sich der VfB-Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder nicht nehmen, selbst Hand anzulegen und durch seine Anwesenheit die Unterstützung seitens des Vereins zu untermauern.

„Dafür danke ich allen

Spendern aufs herzlichste“, sagte Mayer-Vorfelder nach einer Bestandsaufnahme. Die Fan-Clubs haben Turniere zugunsten von Tannheim organisiert, Mitglieder des VfB haben gespendet (bis zu 10 000 DM), und auch aus der Mannschaftskasse kamen immer wieder Beträge auf das Spendenkonto bei der Cannstatter Volksbank.

Eine außergewöhnliche Leistung

„Ich ordne die Leistung, die der Verein hier erbracht hat, fast so hoch ein, wie die vier Deutschen Meisterschaften oder die drei Pokalsiege, die die VfB-Mannschaft

errungen hat“, so die Worte des VfB-Präsidenten, anlässlich des Festaktes zur feierlichen Eröffnung der Klinik im November 1997. Dabei wurde gleichzeitig das VfB-Haus eingeweiht. Gerhard Mayer-Vorfelder tat dies, indem er symbolisch mit Ministerpräsident Erwin





Tannheim-Geschäftsführer Roland Wehrle, Ministerpräsident Erwin Teufel und Frau sowie VfB-Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder bei der Eröffnung des „VfB-Hauses“ in der Klinik Tannheim.

Teufel und dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied Ulrich Schäfer am Eingang zum VfB-Haus ein Tornetz durchschnitten. Das VfB-Haus umfaßt elf Zimmer und ist mit den unterschiedlichsten VfB-Utensilien geschmückt, Fan-Artikel aus dem Sport-Shop, aber auch Fotos von Spielszenen der VfB-Profis.

Die Unterstützung basiert aber, wie schon erwähnt, nicht nur auf finanzieller Basis. Einige Spieler verbrachten erlebnisreiche Stunden mit den Kindern, so waren Jens Todt oder Franz Wohlfahrt in Tannheim zu Besuch, aber auch Krassimir Balakov. Zu einem Familientag kam der VfB im Jahr 2003 mit seiner gesamten Bundesligamannschaft nach Tannheim.

Den Kontakt mit den Profis genießen die kleinen Patienten natürlich besonders.

Immer wieder werden die Kinder zu den Bundesligaheimspielen des VfB Stuttgart ins Gottlieb-Daimler-Stadion eingeladen. Dadurch kamen die Patienten und ihre Familien schon einige Male in den Genuß, einen unvergeßlichen Tag zu erleben.

Weiter spendete der VfB-Freundeskreis mit seinem Vorsitzenden Dr. Dieter Hundt der Klinik ein Auto.

„Dieses Haus wird leider nicht in den Erfolgsstatistiken auftauchen. Aber ich verspreche: In der Vereinsgeschichte des VfB Stuttgart wird es einen Ehrenplatz erhalten“. Diese Worte des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes Ulrich Schäfer unterstreichen die Motivation, das bisherige Engagement und die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Klinik und dem VfB Stuttgart weiter fortzusetzen.

Stiftung Deutsche Kinderkrebsnachsorge

Hauptinitiator beim Bau der Nachsorgeklinik Tannheim

Die Stiftung Deutsche Kinderkrebsnachsorge gilt als Hauptinitiator und Haupt-Gesellschafter der Nachsorgeklinik Tannheim. Nach wie vor unterstützt sie die Klinik mit hohen Zuwendungen, um im Rahmen der intensiven familienorientierten Nachsorge das medizinisch-therapeutische Konzept abzusichern.



Die Stiftung Kinderkrebsnachsorge gilt als Hauptinitiator der Nachsorgeklinik Tannheim. Sie hat den Bau der Klinik und die Förderung der familienorientierten Nachsorge bereits bei ihrer Gründung am 9. Dezember 1990 als wesentliches Ziel formuliert. Das Vorhaben wurde bis zum heutigen Tage mit ca. 8 Millionen Mark unterstützt – das Ergebnis unzähliger Spendenaktionen.

Auch künftig wird die Stiftung Kinderkrebsnachsorge die Einrichtung finanziell fördern, damit die kontinuierliche Weiterentwicklung des medizinisch-therapeutischen Angebotes sichergestellt ist. Die kürzeren Verweildauern in den Akut-Kliniken führen dazu, daß die Patienten im Rahmen der Nachsorge erheblich behandlungsbedürftiger sind als früher. Die damit verbundenen Mehraufwendungen für die medizinisch-therapeutische Arbeit kann die Klinik aus den Pflegesätzen jedoch nicht erwirtschaften.

Zur Nachsorgeklinik Tannheim gehören auch

stiftungseigene Appartements für betroffene und verwaiste Familien, die für medizinisch betreute Ferientaufenthalte zur Verfügung stehen. Die Hilfe für verwaiste Familien ist ein neues zentrales Anliegen der Stiftung, die im Dezember 2000 in Deutsche Kinderkrebsnachsorge umbenannt wurde.

Die Deutsche Kinderkrebsnachsorge – Stiftung für das chronisch kranke Kind – ist eine Stiftung des bürgerlichen Rechts und verfolgt den Ausbau und die Weiterentwicklung von Angeboten der familienorientierten Nachsorge für krebs-, herz- und mukoviszidosekranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Familienangehörige.

Die Kinderkrebsnachsorge finanziert ihre Aufgaben über Spenden, Bußgelder, Erbschaften und Vermächtnisse. Als Stiftungsvorstand wirken ehrenamtlich Sonja Schrecklein und Roland Wehrle, Stiftungsratsvorsitzender ist Landrat Kurt Widmaier.



Deutsche Krebshilfe e. V.

Eine Million Mark an Spenden und ein zinsloses Darlehen in selber Höhe

Mit einem Zuschuß in Höhe von einer Million Mark und einem zinslosen Darlehen in gleicher Höhe leistete die „Deutsche Krebshilfe e. V.“ einen wesentlichen Beitrag zum Bau der Nachsorgeklinik Tannheim. Sie fördert zahlreiche innovative Forschungsprojekte, auch neue Ansätze im Bereich der Nachsorge.



Die von Dr. Mildred Scheel 1974 gegründete Deutsche Krebshilfe e. V. hat ein breites Aufgabenfeld, widmet sich Projekten zur Verbesserung der Diagnose, von Therapie, Nachsorge und Selbsthilfe bei krebserkrankten Menschen.

Sie hilft, die personelle und sachliche Ausstattung beispielsweise in Kliniken zu optimieren und Notstände in Therapie-, Forschungs- und Rehabilitationseinrichtungen zu beheben. Durch eine Krebserkrankung in Not geratene Menschen erhalten bei der Deutschen Krebshilfe Beratung, Hilfe und im begründeten Einzelfall auch finanzielle Unterstützung. Die Deutsche Krebshilfe fördert zahlreiche innovative Forschungsprojekte mit dem Ziel, neue Diagnoseverfahren und Therapien gegen den Krebs zu entwickeln.

Die Deutsche Krebshilfe ist eine private Hilfsorganisation, die sich ausschließlich über Spenden, Aktionserlöse, den Mitgliedsbeiträgen des „Mildred Scheel Kreises“ sowie Erbschaften und

Vermächtnissen finanziert. Öffentliche Mittel nimmt sie nicht in Anspruch.

Die Deutsche Krebshilfe klärt auf und informiert über die Krebserkrankungen sowie über die Möglichkeiten der Gesundheitsvorsorge. Sie motiviert die Bevölkerung, Krebsfrüherkennungsuntersuchungen wahrzunehmen, organisiert und fördert Aus- und Fortbildungsmaßnahmen sowie Informationsveranstaltungen zur Verbesserung der Krebsbekämpfung.

Als Tochterorganisation gehört die Stiftung „Deutsche KinderKrebshilfe“ zur Krebshilfe. Die KinderKrebshilfe setzt sich für die Erforschung und Bekämpfung von Krebserkrankungen im Kindesalter ein.

Zu den von ihr geförderten

Projekten zählen der Aufbau und Ausbau von Kinderkrebs-Zentren, die Erforschung neuer Therapien sowie die Einrichtung von Elternhäusern in Kliniknähe, aber auch die Entwicklung von Behandlungsrichtlinien.



Bad Dürrheimer Mineralbrunnen

Eine Kinderweihnacht erbrachte Spenden in Höhe von 210 000 DM

Ein Herz für kranke Kinder zeigt die Bad Dürrheimer Mineralbrunnen GmbH und Co. Heilbrunnen. Mit einer ganz besonderen Weihnachtsspendenaktion engagierte sich der Schwarzwälder Brunnenbetrieb 1996 zugunsten der Nachsorgeklinik Tannheim und konnte allein mit dieser Aktion 210 000 Mark Erlösen.



Der Mitbegründer und langjährige Mineralbrunnen-Chef Klaus Dettling hatte dieses Wohltätigkeitsprojekt initiiert. Unter dem Motto „Bad Dürrheimer Kinderweihnacht 1996“ rief der Brunnen gemeinsam mit der Aktion „Herzessache“ der SWF/SDR-Landesschau die Spendenkampagne ins Leben. Wie in den beiden Vorjahren 1994 und 1995, so überwies Bad Dürrheimer 1996 der Nachsorgeklinik Tannheim zu Weihnachten 25 000 Mark. Zu diesem Sockelbetrag bat dann der Brunnenbetrieb die Bevölkerung um weitere Spenden. Bilanz: 175 000 Mark spendeten die Freunde und Kunden von Bad Dürrheimer.

Für jeden gespendeten Zwanzigmarschein der auf einem Sonderkonto einging, legte Bad Dürrheimer Mineralbrunnen eine weitere Mark dazu.

Begeistert von der Großzügigkeit der Spender, stockte der Brunnen dann nochmals auf, so daß der Scheck für die Nachsorgeklinik Tannheim

schließlich auf insgesamt 210 000 Mark ausgestellt werden konnte. „Die Kunden von Bad Dürrheimer haben bei der Aktion Herzessache wirklich Herz bewiesen“, drückte Klaus Dettling, der weiterhin für das Unternehmen in verschiedenen Funktionen tätig ist, seine große Anerkennung aus. In den vergangenen Jahren gingen aufgrund des Engagements von Bad Dürrheimer ca. 310 000 Mark Spendengelder an die Nachsorgeklinik.

Auch nach der Eröffnung der Klinik wirkt Bad Dürrheimer als Sponsor und spendete zu Weihnachten 1997 erneut 15 000 Mark. Außerdem liefert das Unternehmen kostenlos für das gesamte erste Jahr Brunnengetränke für die in Tannheim betreuten Kinder und Jugendlichen.

Bad Dürrheimer ist nicht nur in Tannheim, sondern weit über die Region hinaus in aller Munde, es zählt zur Spitze der Brunnenbetriebe, liegt auf Platz 20 der 246 bundesdeutschen Betriebe und auf Platz drei in Baden-Württemberg mit seinen 46 Betrieben.



Die Reinhold-Beitlich-Stiftung

Eine Million Mark für die familienorientierte Nachsorge

Die Reinhold-Beitlich-Stiftung wurde 1988 von den Eheleuten Reinhold und Gertrud Beitlich gegründet. Reinhold Beitlich, der im Juli 1996 verstorben ist, war Gründer und Inhaber der CHTR. Beitlich GmbH (Tübingen/Dußlingen). Für die Nachsorgeklinik Tannheim spendete die Beitlich-Stiftung eine Million Mark.



Der größte Teil der Geschäftsanteile an dieser Firma, die weltweit rund 1000 Mitarbeiter umfaßt und einen Jahresumsatz von über 400 Millionen hat, wurde auf die gemeinnützige Reinhold-Beitlich-Stiftung übertragen. Die Erträge dieser Gesellschaftsanteile dienen der Erfüllung der vorgegebenen Stiftungszwecke, zu denen – neben der Förderung von Wissenschaft und Forschung im Bereich Chemie – die Förderung der Jugendfürsorge und von Wissenschaft und Forschung in der Kinderheilkunde gehören.

Die Aktivitäten der Stiftung sind vielfältig. So hat die Reinhold-Beitlich-Stiftung mit über einer Million Mark in Tübingen das Geschwisterhaus gefördert. Es dient der Unterbringung und Betreuung der Geschwister von in der Universitätskinderklinik in Tübingen in stationärer Behandlung befindlichen Kindern, um so die Anwesenheit oder zumindest intensive Besuche der Eltern zu gestatten oder zu

erleichtern. Was gleichsam als emotionaler Beitrag nicht nur für das Wohlbefinden, sondern auch zur Gesundung der Kinder unerlässlich und unverzichtbar erscheint.

Die Förderung der Nachsorgeklinik Tannheim ist die konsequente Fortsetzung dieser Förderung in Tübingen – nunmehr im Nachsorge- bzw. Reha- Bereich. Auch hier hat die Einbeziehung der gesamten Familie, insbesondere der Eltern, in die Therapie eine besondere Bedeutung.

Die Spende der Beitlich-Stiftung in Höhe von einer Million Mark soll ein Beitrag dazu sein, den Kindern bzw. Jugendlichen eine derartige Behandlung zu ermöglichen. Eine Behandlung, die, soweit sie nicht zu einer Heilung führt, zumindest Strategien zur

Bewältigung der verbleibenden Belastungen vermittelt, eine

überaus wertvolle Hilfeleistung also. Diesem Anliegen der Stiftung verspricht die Nachsorgeklinik in hervorragender Weise gerecht zu werden, was zugleich die hohe Spende der Reinhold-Beitlich-Stiftung begründet hat.



Rotary sammelt über 500 000 Mark

Die Patenschaft für ein Appartementhaus übernommen

Es begann mit einem Telefonat: Geschäftsführer Roland Wehrle bat den damaligen Gouverneur des Rotary-Distriktes 1930 (Südwestdeutschland), Prof. Dr. Othmar Fettig, das Projekt „Nachsorgeklinik Tannheim“ finanziell zu unterstützen.

Rotary übernahm spontan die Patenschaft für eines der Häuser.



Hintergrund der sofortigen Zusage zu dem bis dahin größten Einzelprojekt des Distriktes war zum einen das zentrale Anliegen der weltweiten Organisation Rotary-International, der Menschheit selbstlos zu dienen und effektiv zu helfen. Viele große Förderprogramme laufen mit persönlicher und finanzieller Unterstützung der Rotarier in der Welt, um die Armut zu lindern, den Hunger zu bekämpfen sowie die Jugendlichen in Aus- und Weiterbildung zu unterstützen. Sinnvolle Gesundheitsprojekte in der Dritten Welt wie Spitäler, Waisenhäuser, Behindertenheime, Kinderhorte etc. erfahren existentielle Hilfen. Das Projekt Tannheim fügt sich nahtlos in dieses Ziel humanitärer Hilfen von Rotary-International ein.

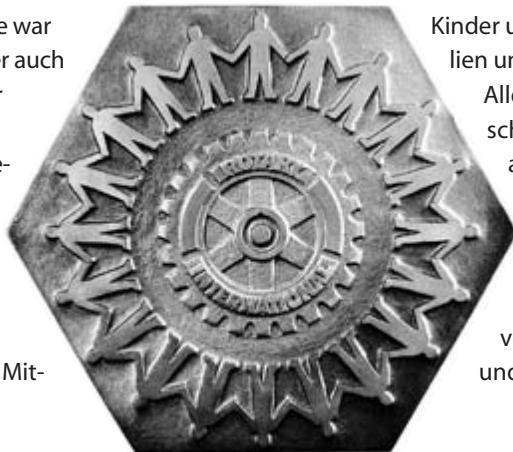
Hintergrund unserer sofortigen Zusage war zum anderen aber auch die Kenntnis über den inzwischen längst nachgewiesenen und erfolgreichen psychosomatischen Aspekt der Therapie des Kindes durch die Mit-

einbeziehung der gesamten Familie in den Behandlungsablauf.

Das Spendenaufkommen mußte organisiert werden durch Rundschreiben, Pressemitteilungen und persönliche Darstellung des Projektes in den 40 Rot. Clubs durch den Distrikt-Gouverneur. Viele Rotarier und viele Rot. Clubs spendeten persönlich bzw. veranlaßten gemeinsame Aktivitäten wie Benefizkonzerte etc. zu Gunsten von Tannheim. Bis zur Eröffnung der Klinik – 5 Jahre nach dem Start unseres Hilfsprojektes im Jahr 1993 – konnte Rotary die versprochenen 500 000 Mark übergeben! Alle bei diesen Spenden beteiligten Rotarier können stolz auf das Erreichte sein, ein so großartiges Gesundheitsprojekt in unserer Heimat

zum Wohle vieler schwerkranker Kinder und zur Hilfe derer Familien unterstützt zu haben.

Allen beteiligten rotarischen Freunden gilt der aufrichtige Dank auch jenen Distrikt-Gouverneuren, die die Aktion in den vergangenen fünf Jahren verantwortlich begleitet und unterstützt haben.



Sternstunden – Wir helfen Kindern

Eine Spende von 630 000 Mark für die familienorientierte Nachsorge

Der Bayerische Rundfunk startete in der Vorweihnachtszeit 1993 die Benefizaktion „Sternstunden – Wir helfen Kindern“. Unterstützt von der Bayerischen Landesbank, den bayerischen Sparkassen sowie der Versicherungskammer Bayern wurden auf diesem Weg 630 000 Mark für die Klinik Tannheim gespendet.



Weil kranke, behinderte und notleidende Kinder unsere Hilfe brauchen, wurden die „Sternstunden“ ins Leben gerufen. Ein Schwerpunkt der Hilfe liegt in Bayern. Neben weiteren Projekten in Deutschland – wie z. B. für die Nachsorgeklinik Tannheim, kommen die Spenden aber auch Kindern in Krisengebieten auf der ganzen Welt zugute. Seit Beginn der Benefizaktion wurden 32 Millionen Mark gesammelt. Damit konnten rund 300 Projekte unterstützt werden.

Sternstunden e.V. ist eine Organisation, die wegen ihrer Unterstützung besonders förderungswürdiger anerkannter, gemeinnütziger Zwecke der Jugendpflege, der Erziehung und der freien Wohlfahrtspflege als steuerbegünstigter Verein anerkannt ist. Die Mitglieder von Sternstunden e.V. sind der Bayerische Rundfunk sowie dessen Töchter: die Bayerische Rundfunkwerbung, Telepool und die TR-Verlagsunion.

Hinzu kommen die Sponsoren: Bayerische Landesbank, die bayerischen Sparkassen und die Versicherungskammer Bayern, die gemeinsam für Verwaltungskosten aufkommen. So ist sichergestellt, daß jede gespendete Mark zu 100 Prozent den Kindern zugute kommt.

Im Rahmen der Weihnachtsaktion 1993 wurden insgesamt 23 Projekte im In- und Ausland vorgestellt, darunter die geplante Nachsorgeklinik in Tannheim. Beginnend mit dem 1. Dezember strahlte das Bayerische Fernsehen täglich in der Vorabendzeit einen „Adventskalender“ in der Länge von rund vier Minuten aus. Im Mittelpunkt stand jeweils ein Projekt. Vorgestellt wurden die Projekte von je einem

Prominenten, im Fall der Nachsorgeklinik war es Stiftungsgründer Klausjürgen Wussow. Mit einer fünfstündigen Live-Sendung an Heilig Abend fand die Aktion ihren Abschluß. Auch für die Klinik Tannheim mit einem erfreulichen Ergebnis, zumal man durch die stattliche Spende eine wichtige Starthilfe bekam.



Narrenzünfte für Tannheim

Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte sammelt 500 000 Mark

Die älteste Narrenvereinigung im deutschen Südwesten hat im Jahr 1994 damit begonnen, ein großes Ziel zu erreichen: Eine sechsstellige Spende zugunsten der Nachsorgeklinik zu sammeln. Bereits zur Klinik-Eröffnung konnte Vizepräsident Alex Moser den stolzen Betrag von 430 000 Mark überreichen.



Daß sich die Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte e. V. (VSAN) mit ihren 69 Mitgliedszünften engagiert am Werden der Nachsorgeklinik Tannheim beteiligte, ist ihrem damaligen Präsidenten Horst Bäckert zu verdanken, der damit ein Projekt unterstützte, das sein Vizepräsident sprich heutiger Präsident Roland Wehrle initiiert hatte.

Die Mitgliedszünfte der Vereinigung starteten in ihren Heimatorten teils groß angelegte Aktionen. So z. B. auch in Weingarten oder Hausach. Und so manche Zunft blieb über die eigentliche Spendenaktion hinaus für Tannheim aktiv: Die Narrenzunft Weingarten z. B. unterstützt die Nachsorgeklinik seitdem regelmäßig. Und wie erfolgreich einzelne Zünfte waren dokumentieren u. a. die Aktionen in Hausach unter Regie von Anne Maier und Horst Rössler mit einem Erlös von über 70 000 Mark.

Der Aufruf der VSAN stieß indes in der gesamten südwestdeutschen Fastnachtslandschaft auf Resonanz. Auch zahl-

reiche Zünfte, die nicht der Vereinigung angehören, spendeten teils hohe Beträge. Stellvertretend für alle Zünfte überreichte Vizepräsident Alex Moser bei der Einweihung der Klinik einen Scheck über 430 000 Mark. Besonders gewürdigt wurde dieses Engagement von Ministerpräsident Erwin Teufel, so beim Festakt zum 75jährigen Bestehen der Vereinigung in Stockach im Januar 1999 und bei der Einweihung der Klinik Tannheim.

Zur Geschichte der VSAN: Nach der Reformierung des Kölner Karnevals im Jahr 1823 drohte dieser nach und nach die Bräuche der alemannischen Volksfastnacht zu verdrängen. Im Zuge der aufkommenden Heimatidee und zahlreicher Fastnachtsverbote setzte in den 1920er Jahren eine Gegenbewegung ein.

Mit der Gründung der Vereinigung im Jahr 1924 erlebte die alemannische Fastnacht eine neue Blüte. Heute gilt: Die Vereinigung zählt zu den bedeutendsten Kulturschöpfungen im deutschen Südwesten.



Tour Ginkgo – Radeln für eine gute Sache

Prominenten-Radtour beschert der Klinik Tannheim über eine Million Mark

Die Tour Ginkgo Christiane Eichenhofer Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, leukämie- und krebserkrankten Kindern zu helfen. Wie effizient diese Hilfe ist, zeigte sich 1995, 1996 und 2003: Die prominenten Radfahrer sammelten bislang über eine Million Mark sprich 500 000 Euro für die Klinik Tannheim.



Berichtet wird über die Aktivitäten der Stiftung und ihrer „Tour Ginkgo“ im eigenen „Ginkgo-Boten“. Und darin findet sich auch der Schlüssel für das Engagement von Christiane Eichenhofer: Sie war im Alter von fünf Jahren an Leukämie erkrankt, kämpfte zusammen mit den Eltern und Ärzten sechs Jahre lang um ihr Leben. Oft galt es kritische Situationen zu meistern, die Ärzte hatten sie schon mehrfach aufgegeben. Heute ist Christiane Eichenhofer eine aktive Frau und sie hilft mit ihrer „Tour Ginkgo“ anderen Kindern bei der Bewältigung ihrer Krankheit. Sie weiß wovon sie spricht, wenn sie sagt: „Familienorientierte Nachsorge ist heute noch wichtiger als vor 15 Jahren, weil wir in unserer individualisierten Gesellschaft mehr Wärme auszugleichen haben als früher.“

Weil Christiane Eichenhofer vom Konzept der Nachsorgeklinik Tannheim vorbehaltlos überzeugt ist, fand die „Tour Ginkgo“ bislang gleich dreimal für diesen Zweck statt: in den Jahren 1995, 1996 und 2003. Bei

der 96er Tour radelten rund 80 Prominente in Begleitung weiterer Teilnehmer in drei Etappen von Freiburg bis nach Friedrichshafen. „371 Kilometer Hoffnung“ wurde diese Tour überschrieben, denn bei jedem Halt sammelte man Geld für den Klinikbau.

Empfangen wurde man freundlich und mit großem Aufgebot, zumal prominente Sportler für die gute Sache aktiv waren: Von Eberhard Gienger über Box-Weltmeister Markus Bött, den Fußballer Jimmy Hartwig, den Motorsportler Joachim Winkelhock bis hin zu Olympiasieger Adolf Seeger reichte der illustre Teilnehmerkreis. Er wurde ergänzt durch Prominente aus Funk, Film und Fernsehen und des öffentlichen Lebens.

Die „Fallers“ radelten für Tannheim bei der „Tour Ginkgo“ ebenso mit, wie Politiker.

Drei prominente Schirmherren gab es ebenfalls: Ministerpräsident Erwin Teufel, Südwestfunk-Intendant Peter Voß und Carl Herzog von Württemberg.



Förderkreis-Krebskranke Kinder e.V. Stuttgart

Mit über 500 000 Mark Spenden symbolisch eine Patenschaft übernommen

Der Förderkreis-Krebskranke Kinder e.V. Stuttgart wurde 1982 von Eltern krebskranker Kinder gegründet. Den Bau der Klinik Tannheim hat der Förderkreis nachhaltig unterstützt. Insgesamt über 500 000 Mark wurden zur Verfügung gestellt und damit die Patenschaft für eines der Häuser übernommen.



Gründungsimpuls für den Förderkreis Stuttgart war die Situation krebskranker Kinder am Olgahospital in Stuttgart. Dort erfolgt jährlich bei ca. 60 Kindern eine Erstbehandlung gegen Krebskrankheiten wie Neuroblastom, Leukämie, Knochenkrebs oder gegen einen Hirntumor. Die Elterninitiative verbesserte auf vielfältige Weise die Situation der Kinder, Geschwister, sprich der gesamten Familie. Zwei Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft wurden erworben und dort freiwerdende Wohnungen hat man selbst renoviert. Diese stehen den Eltern während der Behandlung kostenlos zur Verfügung. Die Notwendigkeit belegen die zirka 6 000 Übernachtungen pro Jahr.

Doch die Hilfe reicht wesentlich weiter: Der Förderkreis finanzierte aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens am Olgahospital einen Geschwisterkindergarten. Seit Anfang 1993 können die Eltern ihre kranken Kinder besuchen, während drei

Erzieherinnen deren Geschwister betreuen. Die Personalkosten trägt der Förderkreis. Im Sommer 1995 erhielt das Olgahospital außerdem einen Kernspintomographen, der vom Förderkreis zu einem erheblichen Teil mitfinanziert wurde.

Was gemeinsam erreicht werden kann, ist an einer Vielzahl weiterer Projekte dokumentierbar: Bildung einer Abteilung für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie K1, Personalstellen für die Betreuung, Schaffung einer ambulanten Behandlungseinheit oder Errichtung eines Speziallabors. Außerdem unterstützt man Ärzte und Kliniken, die in den neuen Bundesländern, in Polen und in Rußland krebskranke Kinder behandeln. So lag ein maßgeblicher Beitrag zum Bau der Nachsorge-

klinik Tannheim nahe. Zumal Vorsitzender Dr. Klaus-Peter Baatz einer der Initiatoren und Förderer der Nachsorgeklinik Tannheim war. Sein langjähriges Engagement hat entscheidend dazu beigetragen, daß die Klinik entstehen konnte.



Mitbegründer der Klinik Tannheim

Arbeitsgemeinschaft baden-württembergischer Förderkreise krebskranker Kinder e.V.

Die Arbeitsgemeinschaft baden-württembergischer Förderkreise krebskranker Kinder e.V. wurde 1989 unter dem Vorsitz ihres Schirmherren S.K.H. Carl Herzog von Württemberg ins Leben gerufen. Sie zählt zu den Begründern der familienorientierten Nachsorge und der Nachsorgeklinik Tannheim.



Anlaß für die Gründung war konkret die Notwendigkeit, Elternwohnungen in direkter Nähe der behandelnden Krankenhäuser zu errichten. Im Hintergrund stand dabei die Tatsache, daß Familien von schwerstkranken Kindern enorm unter der Behandlungssituation leiden: Die Kinder sind oft monatelang in der Klinik, schweben in akuter Gefahr und dabei wohnen die Eltern meist zu weit weg, um täglich bei ihrem Kind sein zu können. Doch ist die Anwesenheit der Eltern in der Klinik von großer Bedeutung.

So entstanden an den onkologischen Behandlungsschwerpunkten in Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigsburg, Mannheim, Stuttgart, Tübingen und Ulm verschiedene Initiativ-Gruppen.

Inzwischen ist es den einzelnen Förderkreisen allein oder mit Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft (ca. 2 Millionen DM) gelungen, an jedem Behandlungsschwerpunkt solche Elternwohnungen einzurichten. Die Nachfrage übersteigt

noch immer das Angebot, vor allem weil zwischenzeitlich auch Familien von Kindern mit anderen Erkrankungen von diesen Einrichtungen Gebrauch machen.

Als nun die Nachsorgeklinik Tannheim verwirklicht werden sollte, gehörte die Arbeitsgemeinschaft zu den Mitbegründern und wesentlichen Wegbereitern. Sie förderte das Projekt mit fast 530 000 Mark: Der Förderkreis Tübingen spendete 290 000 Mark, Karlsruhe 200 000 Mark und Heidelberg 110 000 Mark. Freiburg gab 100 000 Mark Zuschuß und gewährte ein zinsloses Darlehen über 900 000 Mark. Aus Ulm kamen 50 000 Mark und Mannheim 100 000 Mark an Spenden. Zusammen mit den Zuwendungen des Förderkreises

Stuttgart belief sich die Gesamthilfe somit auf rund 1,8 Millionen Mark.

Die überaus erfolgreiche „Natur-Kalenderaktion Biberach“ von Dr. Wolfgang Buff, erbrachte 125 000 Mark für den Bau der Nachsorgeklinik.



Heiter, warm und wohnlich

Das architektonische und innenarchitektonische Konzept der Klinik Tannheim

Eine chronische Erkrankung erfaßt den Menschen in allen seinen Lebensbereichen. Die hohe Qualität der Nachsorge im medizinisch-psychosozialen Bereich ist bei der Klinik Tannheim deshalb eng mit einem ganzheitlichen Konzept verknüpft, das durch die Architektur und Innenarchitektur maßgeblich unterstützt wird. Das Architekturbüro Guido Rebholz, Bad Dürkheim, hat zum Bau der Klinik eine Vielzahl von Grundsatzgedanken erarbeitet, eine Leitlinie geschaffen, die diesem ganzheitlichen Ansatz in mehrfacher Hinsicht Rechnung trägt.



Das 131-Betten-Haus ist zu allererst ein augenfälliger Beweis dafür, daß sich eine Nachsorgeklinik mit ihren vielfältigen medizinischen Anforderungen zugleich wirtschaftlich erstellen läßt. Allein schon das Bauen mit dem vorhandenen Gelände brachte eine erhebliche Reduzierung der Erdbewegungen. Gewählt wurde eine kompakte Bauform, eine wabenförmige Grundstruktur, die eine möglichst geringe überbaute Fläche ermöglicht und kurze Wege garantiert: Die größte Weglänge vom

Eingang bis ins letzte Wohngebäude beträgt ca. 140 Meter und ist ohne Niveauwechsel möglich. Und die geringe überbaute Fläche in Verbindung mit Kompaktheit erlaubt zudem eine großzügige Nutzung des Außengeländes, eine Landschaftsarchitektur mit Sport- und Spielplätzen.

Die landschaftsbezogene Architektur fügt den Klinik-Komplex harmonisch in die Natur ein. Die großzügigen Glasflächen gestatten nicht nur eine passive Sonnennutzung, sondern machen zugleich die umliegende Natur erlebbar: Das

Spiel der Jahreszeiten, der Wechsel des Lichts, der weite Blick auf Schwarzwald und Baar schaffen Freiheit, unterstützen den Erholungswert eines Nachsorgeaufenthaltes



Auch im lichtdurchfluteten Flurbereich unterstreichen warme Farben die freundliche Gesamterscheinung.



Eine heimelige Atmosphäre herrscht im großzügigen Kaminzimmer, wo es sich bei offenem Feuer gemütlich beisammensitzen läßt.

in Tannheim. Auf eine leichte Überschaubarkeit und Erfassbarkeit der einzelnen Bereiche – gerade bezogen auf das kindliche und jugendliche Wahrnehmungsvermögen – wurde besonderen Wert gelegt. So wird eine schnelle Eingewöhnung ermöglicht und eine gute Orientierung geschaffen, ohne daß bauliche Langeweile aufkommt. Überall in der Klinik sind freundlich gestaltete Aufenthaltsbereiche zu finden, die nicht nur die Kommunikation fördern, sondern zugleich Geborgenheit und Identifikation ermöglichen.

Wesentlichen Anteil am wohnlichen Charakter der Nachsorgeklinik Tannheim hat die Farbgebung. Die Diplom Kommunikations-Designerin (FH) Bettina Kampe (München) entwickelte eine harmonisch-lebensfrohe Farbgebung, in die ein leicht erfassbares Farbleitsystem integriert ist. Diese Farbgebung stützt die Zielsetzung des in-

nenarchitektonischen Konzeptes maßgeblich: Die Schaffung einer heiteren, warmen und wohnlichen Atmosphäre, die den vorausgegangenen, oftmals schwierigen Krankenhausaufenthalt vergessen lassen soll. So war es selbstverständlich, daß natürliche Hölzer und warme Farbtöne den Vorzug vor dem herkömmlichen „klinischen Weiß“ erhielten. Ein Teil der Leuchten und Möbel wurde sogar eigens für die Nachsorgeklinik Tannheim entworfen.

Das Planungsbüro Zimmermann, Architektur und Design (Villingen), gestaltete die Bereiche Eingangshalle/Empfang, Speisesaal-Versammlungssaal und Kantinenbereich. Die Architekten (BDA) Kieferle & Partner - Innenarchitekten (Stuttgart) planten die Wohngebäude für Familien und Jugendliche, den pädagogischen Bereich, die medizinische Abteilung und die Schwimmhalle mit ihrer großzügigen Fensterfront.

Die Planer der Nachsorgeklinik Tannheim

Baubetreuung:

Siedlungswerk Infrastruktur Bau GmbH, Stuttgart
Geschäftsführer Joachim Lutz
Verantwortlicher Projektbetreuer:
Dipl. Ing. Axel van Winsen

Architektur und Bauleitung:

Architekturbüro Guido Rebholz, Bad Dürkheim
Ständige Bauleitung: Günter Sohm
Hubert Schlenker
Mitarbeiter: Fritz Mindt
Hans-Dieter Kohler
Jürgen Wenzler
Andrea Graf

Tragwerksplanung und statische Berechnung:

Ingenieurbüro Guido Rebholz, Bad Dürkheim
Ingenieurbüro Klaus Steinich, VS-Schwenningen

Heizung, Lüftung, Sanitär, Elektro:

Ingenieurbüro Budde & Oberle, VS-Marbach

Innenarchitektur:

Dipl. Ing. Innenarchitektin Cornelia Nicklas-Kie-
ferle, Stuttgart

Wolfgang Zimmermann, VS-Villingen

Farbgestaltung und Gebäudeleitsystem:

Dipl. Kommunikationsdesignerin Bettina Kampe,
München

Landschaftsarchitektur:

Dipl. Ing. Horst Say, Freiburg

Brandschutz:

Dipl. Ing. Riesener

Bauaufsichtsbehörde:

Stadtplanungsamt und Baurechtsamt
Stadt Villingen-Schwenningen, Herr Kolb

Prüfstatik:

Dipl. Ing. Erchinger, Tuttlingen

Unser Aufsichtsrat

Mit der Gründung einer gemeinnützigen GmbH als Träger der Nachsorgeklinik Tannheim im Mai 1994 wurde auch ein Aufsichtsrat benannt. Berufen sind sieben Persönlichkeiten aus dem Kreis der Gesellschafter und mit Prof. Dr. Niethammer eine anerkannte medizinische Kompetenz. Unser Aufsichtsrat ist mit großem ehrenamtlichen Engagement für die Nachsorgeklinik Tannheim aktiv.



Sonja Schrecklein, Stiftungsvorstand der Deutschen Kinderkrebsnachsorge



Fritz Funke, Stiftungsrat der Deutschen Kinderkrebsnachsorge



Dipl. Ing. Horst Mehl, Vorsitzender des Mukoviszidose e.V., Bundesverband Selbsthilfe bei Cystischer Fibrose (CF)



Otto W. Beerstecher, Vertreter der ELHKE e.V. Tübingen



Dr. Michael A. Fritz, Rechtsanwalt Schrade & Partner, Villingen-Schwenningen



Prof. Dr. med. Dietrich Niethammer, Direktor der Universitätskinderklinik Tübingen

Kunst in der Nachsorgeklinik Tannheim

Modern und klassisch – ansprechende Vielfalt

Für das Werden der Nachsorgeklinik Tannheim setzten sich von Anfang an zahlreiche Künstler ein. Sie spendeten ihre Werke für Auktionen, und als die Fertigstellung der Klinik nahte, wurde eine Vielzahl von Gemälden, Graphiken, aber auch Fotografien und Skulpturen für die Ausgestaltung bereitgestellt. Mit dem Mobile von Ulrich Schmied aus Husum, das die Kuppel über dem Kaminzimmer schmückt, findet sich auch eine moderne Installation in Tannheim.



Die Ausstattung mit dieser Vielzahl von ansprechenden Kunstwerken zum Teil namhafter Künstler ist auf verschiedenen Wegen realisiert worden. Teils handelt es sich um Spenden der Künstler, teils um Leihgaben oder es fanden sich Sponsoren.

Mit Arbeiten sind u. a. vertreten: Otmar Alt, Hamm-Norddinker, Skulptur „Tannheimer Löwe“, Ulli Bernstein, Stuttgart, mit Glaskunst, Horst Kohlem, Karlsruhe, Objekt im Atrium, Hubert Rieber, Furtwangen, Holzskulpturen, Ulrich Schmied, Husum, Eisenskulpturen, Objekte, Windspiele und Mobile. Weiter finden sich



Altar von Bildhauer Hubert Rieber, Furtwangen.

Kunstwerke von Michael Prax, Singen, „Geometric-Blue“,

aber auch Wolfgang Zimmermann, Villingen, Hinterglasmalerei und Bilder.

In Zusammenarbeit mit dem VfB Stuttgart und der Galerie „Die Treppe“, Nürtingen, wurde die Aktion „Sport und Kunst“ gestar-



Mobile von Ulrich Schmied aus Husum.

tet. Zugunsten der Nachsorgeklinik fanden Benefizausstellungen u. a. in Banken statt. Beteiligt waren auch die Künstler Eberhard Stroot, Siegen-Kreuztal, und Ulrich Zeh, Stuttgart/Bad Cannstatt, Fritz Genking, Münzingen, die ebenfalls mit Bildern in Tannheim vertreten sind.



Landesschau-Löwe

Das Symbol der Nachsorgeklinik Tannheim geht auf einen Entwurf des renommierten Künstlers Simon Dittrich zurück. Der Löwe diente als Erkennungszeichen der ersten Weihnachtsaktion des SWF/SDR.

Ein Zeichen großartiger Solidarität

Die Nachsorgeklinik Tannheim wird gebraucht, denn Tannheim ist Hoffnung

Die Atmosphäre ist freundlich: Kinder spielen im lichtdurchfluteten Eingangsbereich – die Eltern unterhalten sich, sitzen wenige Meter entfernt in der Cafeteria. Drei Wochen sind die Familien bereits hier: Das medizinisch-psychosoziale Konzept der Klinik Tannheim tut ihnen gut. Geschäftsführer Roland Wehrle merkt zufrieden an: „Tannheim hat vielen krebs- und herzkranken Kindern und ihren Familien helfen können – Mukoviszidosekranken das Schicksal erleichtert. Seit Beginn ist die Klinik zu 100 Prozent ausgelastet.“



Eine Sitzecke am Fenster ist für die Kinder ein kurzzeitiger Ruhepunkt. Felix leidet an Mukoviszidose, sein Gesundheitszustand hat sich in den letzten Monaten dramatisch verschlechtert: Er benötigt eine Atemhilfe, hat das Sauerstoffgerät immer dabei. Im Augenblick lächelt auch er: über Katharina aus Wien, die für alle den Clown spielt. Felix und seine Eltern warten sehnsüchtig auf eine Lungentransplantation, die Familie durchlebt Tage äußerster Anspannung. In dieser Situation bedeutet der Nachsorgeaufenthalt in Tannheim eine ungeheure Erleichterung: hier fühlen sich alle sicher und wohl behütet!

Tannheim sorgt sich um die ganze Familie, um das kranke Kind – aber auch um Geschwister und Eltern, so wie es das Konzept der familienorientierten Nachsorge vorsieht. Hilfe brauchen in dieser



*„Hallo, ich bin Safir“: zu Besuch bei der Schnecken-
gruppe im Tannheim-Kin-
dergarten.*

extremen Situation alle: Die Krankheit des Kindes hat das seelische Befinden, den Alltag, aus den Fugen geraten lassen. Unter diesen Vorzeichen ist es unerlässlich, alle Familienmitglieder medi-

zinisch und psychosozial zu betreuen. Im Internet-Tagebuch der Klinik ist beschrieben, wie die Familien die Hilfe empfinden, die ihnen die Nachsorgeklinik zu geben vermag. Dort steht zu lesen: „Danke für die herzliche Wärme, die Freundschaft. Schön, daß es Euch gibt!“

Und die Wirksamkeit dieser Hilfe ist auch durch eine wissenschaftliche Studie belegt: In den Jahren 2001-2004 wurde in der Nachsorgeklinik Tannheim gGmbH in Zusam-

menarbeit mit der Universität Freiburg eine wissenschaftliche Untersuchung durchgeführt. Ziel war es, die Wirksamkeit des familienorientierten Behandlungskonzepts der Klinik zu überprüfen. Die Ergebnisse belegen einen guten Rehabilitationserfolg bei den krebs-, herz- und mukoviszidosekranken Kindern und ihren Familien.

Die Schicksale der Kinder berühren tief: Anja hat nach monatelanger Behandlung in einem onkologischen Zentrum, nach Operation, Bestrahlung und Chemotherapie, in Tannheim den ersten Flaum auf dem Kopf entdeckt: ihre Haare wachsen wieder. Kleine, wichtige Schritte die Mut machen, die ein Stück Rückkehr in die Normalität darstellen.

Felix, Anja und Katharina unterhalten sich, Peter sitzt still daneben, trägt einen gelben Rucksack auf dem Rücken: Schläuche ragen heraus, ein Teil der Technik, die man für ein Belastungs-EKG braucht. Dioden zeichnen ununterbrochen die Herzaktivitäten des siebenjährigen Jungen auf. Seit der Herzoperation geht es Peter deutlich besser, er sei auf dem Weg dazu, bald ein Kind wie jedes andere zu sein, erzählt der Vater. Die Zuversicht in eine gesunde Zukunft steigt. Er nimmt Peter bei der Hand, Vater und Sohn



Neue Kraft schöpfen: Tannheim – eine Nachsorgeklinik für die gesamte Familie.

zieht es zu einem der Spielplätze auf dem Freigelände der Klinik, wo die Mutter mit der 10jährigen Schwester wartet – hier in Tannheim hat man Zeit füreinander, kann die Familie eine Familie sein.

Eine gesunde Zukunft gibt es glücklicherweise für immer mehr herz- und krebskranke Kinder. Dank der ungeheuren Fortschritte im medizinischen Bereich können die schweren Erkrankungen in ca. 75 % der Fälle geheilt werden. Nicht selten aber bleiben lebenslange, gesundheitliche Beeinträchtigungen zurück, heißt es zudem, viele Jahre mit der Angst vor einem Rückfall zu leben.

Nach wie vor unheilbar ist die Mukoviszidose. Dank der Fortschritte bei der symptomatischen Behandlung – unter anderem in Nachsorgeeinrichtungen wie der Klinik Tannheim – ist es heute möglich, daß die Patienten ein mittleres Lebensalter von über 30 Jahren erreichen. Eine Heilung ermöglicht



Unterricht in der Krankenhausschule der Nachsorgeklinik Tannheim.

einzig eine Lungentransplantation, doch braucht es dazu ein geeignetes Spenderorgan. Rund ein Drittel der Patienten in Tannheim sind Mukoviszidosekranke, die hier spezielle Atemtechniken zum Abhusten des Schleims aus der Lunge trainieren, und die ihren allgemeinen Gesundheitszustand während der vierwöchigen Reha deutlich verbessern können.

Wie sehr krebs-, herz- und mukoviszidosekranke Kinder und Jugendliche diese Nachsorgeklinik brauchen, wie wichtig ihre Arbeit ist, dokumentiert die Bilanz, die die Klinik aus Anlaß ihres fünfjährigen Bestehens zieht: Das 131-Betten-Haus ist zu 100 % ausgelastet, das bedeutet: Es sind in diesem Zeitraum 2 177 schwer chronisch kranke Kinder und Jugendliche samt ihrer Familienangehörigen, das sind insgesamt 6 970 Menschen, behandelt worden. Auf's Jahr gerechnet bedeutet das: bei den 12 Reha-Maßnahmen werden durchschnittlich 40 Familien behandelt.

Die Deutsche Kinderkrebsnachsorge: ein verlässlicher Partner

Ohne die Stiftung Kinderkrebsnachsorge, heute Deutsche Kinderkrebsnachsorge, wäre der Bau der Nachsorgeklinik Tannheim nicht möglich gewesen. Das kommt im Rahmen dieser Dokumentation mehrfach zum Ausdruck. Doch auch im Verlauf des mittlerweile siebenjährigen Bestehens der Nachsorgeklinik hat die Stiftung als maßgebender Gesellschafter eine Vielzahl von Hilfen geleistet. Mit diesen Zuwendungen konnte man das medizinisch-therapeutische Konzept der Klinik absichern und Sondertilgungen an den Darlehen leisten. Evaluationsstudien, die die Deutsche Kinderkrebsnachsorge



**DEUTSCHE KINDERKREBS
NACHSORGE**
STIFTUNG FÜR DAS CHRONISCH KRANKE KIND

möglich machte, belegen die Notwendigkeit der familienorientierten Nachsorge. Auch das ist ein eminent wichtiger Ansatz bei der Zusammenarbeit von Stiftung und Nachsorgeklinik.

Die Deutsche Kinderkrebsnachsorge, die ihre Geschäftsstelle in der Nachsorgeklinik Tannheim unterhält, weiß mit den Stiftungsvorständen Sonja Schrecklein und Roland Wehrle sowie Landrat Kurt Widmaier als Vorsitzenden des Stiftungsrates drei Persönlichkeiten an ihrer Spitze, die sich tatkräftig für das Anliegen der familienorientierten Nachsorge in Deutschland einsetzen.

Hilfe für verwaiste Familien

Den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und ihren Familien beim Kampf gegen ihre Erkrankung zu helfen, ihnen die



Mit der Trauer leben lernen: Seit 2001 gibt es in Tannheim eine Reha für verwaiste Familien.

Rückkehr in die Normalität des Alltages zu erleichtern, ist die zentrale Aufgabe der Nachsorgeklinik Tannheim. Eine weitere Aufgabe ist es, verwaisten Familien beizustehen. Der Tod eines Kindes ist der schlimmste Verlust, den eine Familie erleiden kann. Die Stiftung Deutsche Kinderkrebsnachsorge hat dies lang erkannt und bietet deshalb in der Nachsorgeklinik Tannheim Reha-Maßnahmen für verwaiste Familien an. Im Rahmen eines vierwöchigen Aufenthaltes werden den verwaisten Familien Wege aufgezeigt, wie sie ihrer Trauer begegnen können, ohne die Erinnerung an das geliebte Kind zu verdrängen.

Schwierige Rahmenbedingungen

Krebs-, herz- und mukoviszidosekranken Kindern und ihren Familien zu helfen – so weit eben möglich – ist die Sonnenseite des Wirkens der Nachsorgeklinik Tannheim. Doch nahezu sieben Jahre nach ihrer Eröffnung sehen sich die Verantwortlichen bei immer schwierigeren Rahmenbedingungen mit einem wachsenden Aufgabenfeld konfrontiert: Verkürzte Verweildauern in den medizinischen Zentren als Folge der Gesundheitsreform führen dazu, daß die Kinder immer früher in die Nachsorgebehandlung entlassen werden. Sie benötigen eine intensiv-therapeutische Rehabilitation, die mit den Pflegesatzeinnahmen allein nicht finanzierbar ist. Die Konsequenz: Der interdisziplinäre und ganzheitliche Behandlungsansatz der deutschlandweit bekannten Nachsorgeklinik wäre mit den Kostenerstattungen der Krankenkassen allein nicht finanzierbar. Ohne die großzügigen Spenden vieler Privatpersonen, von Institutionen, Vereinen oder Firmen, könn-



Auf dem Reitplatz der Klinik haben Kinder und Jugendliche auch die Möglichkeit zum therapeutischen Reiten.



Gemeinsam stark – Gespräche, Sport oder Kunsttherapie: eine Jugendreha gibt neuen Lebensmut, Kraft im Kampf gegen die Krankheit.





Der VfB-Stuttgart hat die Nachsorgeklinik Tannheim schon früh unterstützt, lange vor der Zeit, als der Bau der Klinik tatsächliche Gewißheit war. Doch ebenso wichtig ist: die Patenschaft für die Klinik im Schwarzwald ist bis heute mit Leben erfüllt. Das Bild oben zeigt den Besuch des VfB aus Anlaß eines Familientages in Tannheim, unten ist Krassimir Balakov beim ersten Spatenstich zum Erweiterungsbau für die Jugendreha zu sehen.



te die Nachsorgeklinik Tannheim bei einer Darlehenslast von noch immer 11,0 Millionen Euro (Stand August 2004) nicht zum Wohl so vieler krebs-, herz- und mukoviszidosekranker Kinder und Jugendlicher sowie ihrer Familien wirken.

Erweiterungsbau für die Jugendreha

Die 100prozentige Auslastung der Klinik verdeutlichte den Verantwortlichen schon wenige Jahre nach der Eröffnung, daß man im Bereich der Jugendreha den gestiegenen Anforderungen nur über einen Erweiterungs-

bau gerecht werden kann. Auch benötigte die Klinik dringend behindertengerechte Appartements, die eine Intensivpflege gestatten. Doch für den auf ca. 850 000 Euro geschätzten Anbau an das VfB-Haus fehlen die Mittel. In dieser Situation helfen einmal mehr die vielen Freunde von Tannheim: Es gelingt, den Erweiterungsbau ohne Einsatz von Eigenmitteln ausschließlich über Spenden zu verwirklichen.

Wesentlichen Anteil daran haben die Leserinnen und Leser der Tageszeitung SÜDKURIER, die seit vielen Jahren treue Freunde der Nachsorgeklinik Tannheim sind. Für den Er-



weiterungsbau spenden sie erneut – diesmal insgesamt 372 000 Euro. Voller Freude konnte der stellvertretende Chefredakteur Dieter Wacker bei der Eröffnung des Erweiterungsbau am 10. Juni 2004 bilanzieren: „Die Leserinnen und Leser unserer Zeitung haben bis heute ca. 1,5 Millionen Euro für die Nachsorgeklinik gespendet.“

Die Aktion „Herzessache“ des SWR, die schon beim Bau der Nachsorgeeinrichtung maßgeblich zum Gelingen des Vorhabens beigetragen hatte, unterstützte das Vorhaben „Erweiterungsbau“ gleichfalls, diesmal stellte man 250 000 Euro zur Verfügung. Und das bereits dritte Mal radelte die „Tour Ginkgo“ der Christiane Eichenhofer Stiftung für die Klinik Tannheim, sammelten die promin-

Bei der Einweihung des Erweiterungsbaues für die Jugendreha. Den Grundstein von Bildhauer Hubert Rieber enthüllen zusammen mit jugendlichen Patientinnen: Christiane Eichenhofer („Tour Ginkgo“), Finanzchef Ulrich Ruf vom VfB-Stuttgart, Dieter Wacker vom „Südkurier“, Sonja Schrecklein, Deutsche Kinderkrebsnachsorge, Redakteur Norbert Bareis von der „Herzessache“ des SWR sowie Tannheim-Geschäftsführer Roland Wehrle.

Unten: Disco für Jugendliche im VfB-Haus.



ten Radfahrer bei ihrer Tour rund 126 000 Euro.

Einen treuen Freund weiß die Nachsorgeklinik Tannheim mit dem VfB-Stuttgart an ihrer Seite: 15 000 Euro an Spenden über-

reichte der Verein für den Erweiterungsbau, und VfB-Stars wie Krassimir Balakov halfen mit ihrem guten Namen, den Anbau an das VfB-Haus der Klinik Tannheim in den Medien populär zu machen. Balakov besichtigte zusammen mit der Vereinsspitze die Klinik und nahm am ersten Spatenstich zum Erweiterungsbau im November 2003 teil. Auch die komplette Bundesligamannschaft des VfB-



Stuttgart besuchte die Klinik, war im Sommer 2003 bei einem Familienfest zu Gast. Und von Seiten des VfB-Stuttgart (siehe Seite 38) werden zudem regelmäßig Einladungen an die Tannheim-Kinder und deren Familien zu Heimspielen ins Gottlieb-Daimler-Stadion ausgesprochen.

Einmal mehr ist auch bei diesem Projekt die Stiftung Deutsche Kinderkrebsnachsorge zu nennen, die 87 000 Euro zum Gelingen des Vorhabens beisteuerte.

Mit Optimismus in die Zukunft

In Tannheim schaut man mit Optimismus in die Zukunft: Privatinitiative hat die Klinik entstehen lassen, die Hilfsbereitschaft so vieler Menschen wird das Klinikprojekt nun auch dauerhaft absichern – so die Hoffnung der Initiatoren von damals. Denn die Nachsorgeklinik Tannheim ist bundesweit zu einem Synonym dafür geworden, was erreicht werden kann, wenn sich Menschen gemeinsam für eine Idee begeistern. Nichts

Thorsten und Martin Schmitt im Gespräch mit einer jugendlichen Patientin bei der Benefizgala 2004 in der Nachsorgeklinik Tannheim. Thorsten und Martin Schmitt haben für die Stiftung „Deutsche Kinderkrebsnachsorge“ die Aktion „Sportler helfen“ ins Leben gerufen und auf diesem Weg mittlerweile ca. 340 000 Euro an Spenden gesammelt.

trifft auf die Nachsorgeklinik mehr zu als die Inschrift ihres Grundsteins: „Viele Menschen haben dieses Haus gebaut.“ Mit Blick auf die großen Aufgaben der Gegenwart kann man dieses Leitmotiv modifizieren: „Viele Menschen haben dieses Haus gebaut, sind unsere Freunde geworden – sie halten Tannheim am Leben.“

Krebs-, herz- und mukoviszidosekranke Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien brauchen diese Klinik: sie bedeutet Hoffnung und Hilfe, gibt Menschen in Not neuen Lebensmut. Hier finden kranke Kinder und Jugendliche eine herzliche Aufnahme, Zuwendung auf ihrem schwierigen Weg.



Die Nachsorgeklinik Tannheim hat viele prominente Freunde und Förderer, so den **Eurotopark Rust** mit Inhaber Roland Mack.



Aber auch die Akteure der SWR-Fernsehserie „**Die Fallers**“. Oben: Peter Schell („Karl“) gibt beim „Fallerhoffest“ der Klinik Autogramme, Christiane Bachschmidt („Kati“) und Ruth Köppler („Paula“) besuchen die Klinik aus Anlaß eines Familientages.



Mitte rechts: Ursula Cantieni („Johanna Falder“) mit Patienten der Klinik beim Fallerhof.



TV-Moderatorin **Birgit Schrowange** bei einem Besuch der Nachsorgeklinik Tannheim, die Kinder zeigen ihre Werke aus der Kunsttherapie.





Wir bieten stationäre Nachsorge- und Anschlußheilbehandlungen:

- für Kinder (0-16 Jahre) mit Familie
- für Jugendliche (16-20 Jahre) in therapeutischen Gruppen
- für junge Erwachsene mit Partner bzw. Familie
- für verwaiste Familien

Wir sind eine Einrichtung der:

- DEUTSCHE KINDERKREBSNACHSORGE
- Stiftung für das chronisch kranke Kind
- Arbeitsgemeinschaft der baden-württembergischen
Förderkreise krebskranker Kinder e.V.
- Mukoviszidose e.V., Bundesverband Selbsthilfe bei cystischer Fibrose (CF)
- Bundesverband Herzkranke Kinder e.V.

Spendenkonten

Sparkasse Schwarzwald-Baar
Volksbank Villingen

Konto-Nr. 10 55 00 11
Konto-Nr. 29 29 29 22

BLZ 694 500 65
BLZ 694 900 00



NACHSORGEKLINIK



Gemeindewaldstr. 75 78052 VS - Tannheim

Tel. 0 77 05 - 92 00 Fax 0 77 05 - 92 01 99

Internet: www.tannheim.de

E-Mail: verwaltung@tannheim.de

Geschäftsführer: Roland Wehrle

Ärztliche Leitung: Dr. med. Roland Dopfer, Dr. med. Thomas Borth-Bruhns

Psychoziale Leitung: Dipl. Psychologin Beate Hübner

Alles über den Schwarzwald

SÜDKURIER – Wer ihn hat, hat's gut.



Keiner ist näher dran als Ihr SÜDKURIER. Bestes Beispiel: der einzigartige Lokalteil für Villingen-Schwenningen. Alle Neuigkeiten aus Ihrer Nachbarschaft, Lokalpolitik, Veranstaltungen und und und. Mit Ihrer SÜDKURIER-Lokalausgabe sind Sie täglich aus erster Hand informiert.



SÜDKURIER

Täglich Ihre Zeitung

Mut, Kraft und Hoffnung



Der Löwe von Tannheim, gestiftet von der Sparda-Bank Baden-Württemberg eG, ist das Symbol der Hoffnung für die Kinder der Nachsorgeklinik Tannheim. Gestaltet von Otmar Alt.

LÖWENMUT hat Tannheim geboren.

LÖWENKRAFT die Klinik gebaut.

LÖWENHOFFNUNG gibt Kindern eine neue Chance.

Wir waren von Anfang an dabei. Haben alles erlebt und konnten mithelfen. Das macht uns ein bisschen stolz. Auch in Zukunft wollen wir mithelfen. Aus Kinderweinen soll Kinderlachen werden. Der Löwe von Tannheim braucht viele Helfer. Helfen Sie ihm. Er ist das Symbol der Wertschätzung und der Hoffnung.

Sparda-Bank

freundlich & fair

Unsere Mitarbeiter am 1. Januar 2009

Geschäftsführung

Roland Wehrle, Geschäftsführer

Verwaltung

Thomas Müller, Prokurist/ Leiter Finanzen

Heike Hirschbühl, Patientenverwaltung
Eva Istok, Buchhalterin
Anette Kraft, Assistentin Geschäftsführung
Anna Streis, Azubi-Bürokauffrau
Roland Reußner, EDV-Administrator
Doris Schäfer, Verwaltungsangestellte
Melitta Welker, Lohn-/ Personalsachbearbeiterin

Medizinischer Dienst und Pflegedienst

Dr. Roland Dopfer, Ärztlicher Leiter
Dr. Thomas Borth-Bruhns,
Kinderkardiologe / stellv. Ärztlicher Leiter

Dr. Susanne Posselt, Kinderärztin
Dr. Stephan Tauch, Allgemeinarzt
Dr. Alexander Tschernych, Kinderarzt
Dr. Tina Wandel, Kinderärztin
Margit Braun, Kinderkrankenschwester
Ines Buchholz, Kinderkrankenschwester
Regina Ott-Dopfer, Kinderkrankenschwester
Sabine Feil, Kinderkrankenschwester
Sabine Herminghaus, Kinderkrankenschwester
Susanne Hotz, Kinderkrankenschwester
Natalie Martin-Verdugo, Kinderkrankenschwester
Ariane Vergin, Kinderkrankenschwester

Heike Müller, med. Sekretariat
Johanna Pfauntsch, med. Sekretariat
Romy Breitschuh, Patiententerminierung
Carmen Singer, Patiententerminierung

Physiotherapie

Ulrike Kirndorfer, Leitende Physiotherapeutin

Berthold Dreher, Physiotherapeut
Benedikt Haas, Physiotherapeut
Ulrike Hättich, Sport- u. Gymnastiklehrerin



Der Chefarzt der Kardiologischen Abteilung, Dr. Thomas Borth-Bruhns, im Gespräch mit einem kleinen Patienten und der Mutter.

Sandra Meyer, Physiotherapeutin
Katrin Steidler, Physiotherapeutin
Dennis Schmid, Dipl.-Sporttherapeut
Mareike Karras, Masseurin /Med. Bademeisterin
Ida Steinhauer, Masseurin /Med. Bademeisterin
Ruth Schreiner, Masseurin /Med. Bademeisterin

Psychosozialer / Pädagogischer Dienst

Beate Hübner, Psychosoziale Leiterin
Jochen Künzel, Stellvertretender Psychosoz. Leiter

Petra Bast, Dipl.-Soz.-Pädagogin BA
Julia Burst, Dipl.-Psychologin
Hilke Fleiß, Heilpädagogin
Simone Hermann, Dipl.-Soz.-Pädagogin BA
Daniela Janz, Erzieherin BA
Anke Jentzsch, Dipl.-Kunsttherapeutin
Stefanie Kaltenbacher, Dipl.-Psychologin
Nina King, Sozialpädagogin BA
Ralph Krieg, Dipl.- Pädagoge PH
Carina Liebermann, Ergotherapeutin
Michael Mohaupt, Dipl.-Sozialpädagoge FH
Tatjana Velthuizen, Dipl.-Sozialpädagogin BA
Sebastian Kopp, Azubi-BA



Tamara Wöhrle, Azubi-BA

Ute Löschel, Koordinatorin KJA

Jennifer Höfer, Erzieherin

Martina Mayer, Erzieherin

Daniela Martin, Erzieherin

Miriam Söhnlein, Erzieherin

Katja Von Au, Erzieherin

Natalie Winterstein, Erzieherin

Schule

Lucia Bischof, komm. Schulleiter

Nadja Boullier, Realschullehrerin

Stefan Eckert, Gymnasiallehrer

Susanne Hartung, Grund- u. Hauptschullehrerin

Volker Röhl, Sonderschullehrer

Dorothee Schmid, Grund- u. Hauptschullehrerin

Ulrike Weisser, Grund- u. Hauptschullehrerin

Küche

Randolf Merkel, Küchenchef

Paul Kelm, Stellvertretender Küchenchef

Katja Fehrenbacher, Diät-Assistentin

Andreas Maier, Koch

Marko Stapel, Koch

Elfriede Blessing, Küchenhilfe

Susanne Preisinger, Küchenhilfe

Ursula Simon, Küchenhilfe

Florian Brosamer, Azubi-Koch

Daniela Maier, Azubi-Köchin

Simon Strauss, Azubi-Koch

Service und Cafeteria

Manuela Ehrhart, Restaurantfachfrau

Anita Haas, Restaurantfachfrau

Jana Kroschk, Restaurantfachfrau

Iris Kröner, Restaurantfachfrau

Elisabeth Meyer, Restaurantfachfrau

Luitgard Ruf, Restaurantfachfrau

Dorothea Schlien, Restaurantfachfrau

Christa Mark, Spülküche

Ursula Neining, Spülküche

Anna Ramchen, Spülküche

Hauswirtschaft

Petra Vogt, Hauswirtschaftl. Betriebsl.

Dorothee Hechler, Assistentin HWL-Leiterin

Monika Bauer, Reinigungskraft

Claudia Durler, Reinigungskraft

Gerlinde Durler, Reinigungskraft

Zinka Ejupi, Reinigungskraft

Sabine Faigle, Reinigungskraft

Muoy Leang Gruber, Reinigungskraft

Monika Hummel, Reinigungskraft

Monika Kaiser, Reinigungskraft

Gitta Markowski, Reinigungskraft

Maria Santos, Reinigungskraft

Helga Storz, Reinigungskraft

Silvia Valente, Reinigungskraft

Christine Wasche, Reinigungskraft

Sabrina Matt, Azubi-Hauswirtschaft

Kathrin Rosenstiel, Azubi-Hauswirtschaft

Verena Roth, Azubi-Hauswirtschaft

Haustechnik

Uwe Zehl, Leiter Haustechnik

Udo Manz, Hausmeister

Peter Baier, Technischer Helfer

Ulrich Kögler, Technischer Helfer

Therapeutisches Reiten

Arnold Seng, Dipl.-Reitpädagog

Sandra Völker, Dipl.-Reitpädagogin

Die Auflistung unserer Mitarbeiter ist inklusive der Teilzeitbeschäftigten, ABM-Stellen und Mutter-schaftsvertretungen.





**Deutschland
Land der Ideen**

●●●●●●●●●●●●●●●●

Ausgewählter Ort 2007



Auf dem Spielplatz

Im Kindergarten

Bei einer Jugend-Reha